Einzelpreis 5 Goldpfennig oder 100 Mill. Reichsmark

Danziger Volksstimme

Bezugspreis wöchentlich 25 Goldpfennig Postbezugspreis für Oktober: Grundpr. 12000 M., Schlüsselzahl freibl. Anzeigen: d. 5gesp. Zeile 15 Goldpfg., Reklamezeile 60 Goldpfg zahlbar in Papiermk nach dem Stande des Dollar am Vortage des Zahltages. 1 Dollar = 4,20 M — Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 245 Freitag, den 19. Oktober 1923 14. Jahrg.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6. Postscheckkonto: Danzig 2945 Fernsprecher: Für Schriftleitung 720, für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Drucksachen 3290.

Verschärfte Lage in Sachsen.

Zeigners Enthüllungen über die schwarze Reichswehr.

Im sächsischen Landtag hielt gestern Ministerpräsident Zeigner seine mehrfach verschobene Rede, in der er zu den illegalen Treibereien in der Reichswehr Stellung nahm. Frankreich sei über alle Dinge, die sich in der Reichswehr abspielten, genau unterrichtet. Aus diesem Grunde werde er in dieser kritischen Stunde nicht so vorbehaltlos sprechen, wie er es sich vorgenommen hatte. Aber schweigen könne er über diese Dinge nicht. Es sei Tatsache, daß das Reich eine illegale Armee habe, allerdings, wie es scheine, ohne daß die Reichsregierung davon wisse. Ende Septembr und Anfang Oktober hätten rings um Berlin an zahlreichen Orten derartige schwarze Organisationen sich erheben wollen, was nur durch die preußische Landespolizei verhindert worden sei. Im Lager zu Königsbrück sei schwarze Reichswehr in diesem Sommer vier bis sechs Wochen lang ausgebildet worden. Hunderte und Tausende von Angehörigen dieser illegalen Organisationen seien in diesen Tagen in die Reichswehr eingezogen und bewaffnet worden; in Leipzig allein gegen 1500 Mann. Die Entente wisse von diesen Dingen und werde eine Aenderung erzwingen. Zeigner berief sich dann auf den Prozeß gegen die Deutschvölkische Partei vor dem Leipziger Staatsgerichtshof, der ergeben haben soll, daß Cuno die Bildung einer Schwarzen Reichswehr zuließ und daß als Führer die Generale Ludendorff, v. Lettow-Vorbeck und Märker ausersehen seien.

Gen. Zeigner beklagte sich über die Ungerechtigkeit, mit der Organisationen der äußersten Linken unterdrückt werden, während die illegalen Organisationen begünstigt werden. Die wahre Gefahr dieser Organisationen werde sich erst herausstellen, wenn Deutschland mit Frankreich einmal zu einer Verständigung gelangt. Zeigner behauptete, daß ihm die Abmachungen zwischen der Reichswehr und den illegalen Organisationen bekannt seien, in denen für eventuelle Fälle genaue Instruktionen gegeben seien. 90 Prozent dieser Eventualfälle gelten dem Kampfe im Innern Deutschlands und nur 10 Prozent dem Kampfe mit dem äußeren Feind. Das beweise, daß jetzt schon in diesen Kreisen die Unmöglichkeit und der politische Wahnsinn eines Kampfes mit der auswärtigen Macht erkannt worden sei. Zum Schluß erklärte Zeigner, daß die Entente, die von diesen Dingen Kenntnis hätte, eine Aenderung erzwingen werde, und zwar unter den schwierigsten Bedingungen für Deutschland.

Diese scharfe Stellungnahme des Gen. Zeigner gegen die militärische Verschwörerclique brachte natürlich die reaktionären Seelen der bürgerlichen Parteien zum Kochen.

So erklärte der Abg. Kaiser (D.V.P.) u. a.: Es wäre besser gewesen, dieser 18. Oktober 1923 wäre in der Geschichte Sachsens nicht erschienen, denn heute, am Völkerschlachtsgedenktage, seien die ersten Anzeichen eines Wiedererwachens Deutschlands (!) dem Feinde preisgegeben worden. Die Entente habe es nun nicht mehr nötig, ihre Spionage zu treiben. Richtiger wäre es vom Ministerpräsidenten gewesen, die Dinge, die er vorbrachte, vor das betreffende Forum zu bringen, wo der Reichswehrminister Gelegenheit habe, seinen Standpunkt zu vertreten. Die illegalen Bestrebungen bezeugten doch nur die Sehnsucht des deutschen Volkes nach Wehrkraft. Diese Entwicklung werde auch der sächsische Ministerpräsident nicht aufhalten, wenn er auch noch so sehr gegen die Reichswehr vorgehe. Abg. Beutler (Dntl.) erklärte namens seiner Partei, daß diese sich an einer Debatte über die Erklärungen des Ministerpräsidenten nicht beteiligen werde. Sie halte seine Mitteilungen für offenen Landesverrat. Seine Partei wisse, daß dieser Vorwurf auf ihn wenig Eindruck mache. Sie bedauere aber, daß die Reichsregierung noch nicht Mittel und Wege gefunden habe, um gegen diesen Landesverräter vorzugehen.

Diese deutschnationale Flegelei gegen den Gen. Zeigner verursachte einen ungeheuren Lärm auf der ganzen Linken. Abg. Menke rief, auf den Redner zugehend: „Sie sind der erste, der an den Laternenpfahl kommt!“ Zuruf rechts: „Sie kommen daneben!“ Der Präsident versuchte vergeblich, Ruhe zu schaffen.

Am Schluß der Sitzung des Landtages brachten die Kommunisten noch einen Antrag ein, demzufolge der Landtag von der Reichsregierung den Rücktritt des Reichswehrministers Geßler verlangen soll. Der Antrag wurde mit den Stimmen der Sozialdemokraten und der Kommunisten gegen die der bürgerlichen Parteien angenommen.

General Müller stellt ein Ultimatum.

Eine weitere Verschärfung erfolgte durch ein Schreiben des Generals Müller an den Ministerpräsidenten Zeigner in dem letzterer aufgefordert wird, daß die Regierung Stellung nehmen solle zu den Ausführungen, die der Minister Böttcher in einer Rede in Leipzig gemacht habe. In der Schreiben wird Ministerpräsident Dr. Zeigner gebeten, bis zum 18. Oktober, 11 Uhr vormittags, unzweideutig auszusprechen, ob sich das Gesamtministerium mit den Ausführungen des Ministers Böttcher einverstanden erklärt, oder ob es entgegen diesen Aeußerungen nach den Weisungen des Wehrkreisbefehlshabers zu handeln gewillt sei. Für den letzteren Fall wird in dem Schreiben gefordert, daß die sächsische Regierung die dem Wehrkreiskommandanten gegebene Erklärung veröffentlicht. Weiter wird um Mitteilung gebeten, wie die Regierung künftig Entgleisungen, wie der Rede des Ministers Böttcher, vorbeugen wolle.

Der Ministerpräsident erklärte hierzu, daß dem Wehrkreiskommando die sächsische Regierung keine Rechenschaft schuldig sei, sie werde auf dessen Drohungen keine Antwort geben. Verfassungsmäßige Anordnungen der Reichsregierung werde die sächsische Regierung ausführen.

Nach der Entlassung des Münchener sächsischen Geschäftsträgers aus dem sächsischen Staatsdienst hat das bayerische Außenministerium dem sächsischen Außenministerium mitteilen lassen, daß es keinen neuen sächsischen Gesandten empfangen werde, solange in der sächsischen Regierung die Kommunistische Partei vertreten sei. Zugleich würde der bayerische Gesandte bei der sächsischen Regierung abberufen.

Die Genossen Hermann Müller und Otto Wels sprachen am Donnerstag Vormittag beim Reichspräsidenten vor. Sie gaben ihrer Auffassung dahin Ausdruck, daß der zwischen Sachsen und dem Reiche heraufbeschworene Konflikt unhaltbar ist und eine Aenderung in der Taktik des Reichswehrministeriums gegenüber der sächsischen Regierung notwendig erscheint.

*

General v. Lossow aus München abberufen.

Wie die „Voss. Ztg.“ wissen will, hat die Reichsregierung beschlossen, den Kommandanten des bayerischen Reichswehrkreises, Generalleutnant v. Lossow, abzuberufen. Diese Maßregel sei nicht erfolgt, weil Lossow für unzuverlässig gelte. Der sozialdemokratische Reichsminister des Innern, Sollmann, hatte vielmehr erst gestern bestätigt, daß Lossow sich bisher loyal verhalten habe, er habe aber nicht vermocht, sich als Träger der Reichsgewalt neben dem bayerischen Diktator durchzusetzen. Wie die „Voss. Ztg.“ weiter schreibt, stand die Reichsregierung vor der Wahl, den militärischen Ausnahmezustand ganz aufzuheben oder aber zu versuchen, ihn, so wie er ursprünglich gedacht war, im ganzen Reiche zur Geltung zu bringen. Die Entscheidung ist zugunsten der tatsächlichen Durchführung des Ausnahmezustandes ausgefallen. Dementsprechend hat auch der Reichspräsident den sozialdemokratischen Abgeordneten Wels und Müller erklärt, daß gegenwärtig eine Beseitigung des militärischen Ausnahmezustandes nicht möglich sei.

Kein Entgegenkommen Frankreichs.

Aus Berlin wird uns halbamtlich gemeldet: Der deutsche Geschäftsträger in Paris hat im Anschluß an die frühere Besprechung gestern nochmals dem französischen Ministerpräsidenten eingehend die Auffassung der Reichsregierung über die Regelung der Verhältnisse in den besetzten Gebieten und über die weitere Behandlung der allgemeinen Reparationsfrage dargelegt. Der deutsche Geschäftsträger hat darauf hingewiesen, daß die deutsche Absicht nicht dahin gehe, über die Aufgabe des passiven Widerstandes, die für Deutschland eine vollendete Tatsache sei, sondern darüber zu verhandeln, wie nach der Aufgabe des Widerstandes Arbeit und Produktion am zweckmäßigsten und schnellsten wiederhergestellt und wie insbesondere die Wiederaufnahme von Kohle- und Kokslieferungen an Frankreich und Belgien ermöglicht werden können. Die Reichsregierung sei bereit, auch loyale Verhandlungen über die Wiederaufnahme der Arbeit zu fördern. Nach Bekanntgabe der Weisungen der deutschen Regierung an die Beamten und die Eisenbahner, sowie der von der Reichsregierung gegebenen Richtlinien für die Industriellen wies der Geschäftsträger mit Nachdruck darauf hin, daß die bisherige Methode der Verhandlungen zu einer völligen Zersplitterung und Ratlosigkeit im besetzten Gebiet geführt habe. Die von Deutschland gewünschten einheitlichen Verhandlungen zwecks Wiederherstellung des Zustandes vor dem 11. Januar 1923 seien daher eine tatsächliche Notwendigkeit. Zur Frage der Kohlen- und Kokslieferungen an Frankreich und Belgien hat der Geschäftsträger dargelegt, daß Deutschland gegenwärtig schlechterdings außerstande sei, die Finanzierung seinerseits vorzunehmen. Er wies auf die außerordentlich gefährlichen Folgen hin, die sich ergeben würden, wenn die Kohlenzechen die Arbeit schon nach wenigen Tagen infolge mangelnder Zahlungsmittel wieder aufgeben müßten. Binnen kürzester Frist würden 350 000 Bergarbeiter mit ihren Familienangehörigen ohne Subsistenzmittel dem Verhungern gegenüberstehen, und dazu kämen fünf Millionen Arbeiter und Angestellte anderer Industrien, deren Existenz vollständig von dem regulären Betrieb der Kohlenzechen abhänge. Die deutsche Regierung stehe dieser zwangsläufigen Entwicklung machtlos gegenüber, wenn Frankreich eine Verständigung ablehne. Die Verhandlungen über die allgemeinen Reparationsfragen müßten auch nach der Ansicht der deutschen Regierung mit allen beteiligten Alliierten stattfinden. Die Reichsregierung halte es für ratsam und glaube, den vielfach von Poincaré geäußerten Ansichten zu entsprechen, wenn sie sich alsbald mit der Reparationskommission in Verbindung setze.

Poincaré hat die Aufnahme von Verhandlungen über die Wiederaufnahme der Arbeit im besetzten Gebiet kategorisch abgelehnt. Die Weisungen an die Beamten und Industriellen seien ihm gleichgültig. Das allein Ausschlaggebende sei für ihn die restlose Wiederherstellung des tatsächlichen Zustandes vor dem 11. Januar 1923. Die deutschen Erklärungen über die Unmöglichkeit der Finanzierung der Sachlieferungen könne er nicht anerkennen. Auf welche Weise die deutsche Regierung die Finanzierung der Sachlieferungen fertig brächte, sei ihm ebenfalls völlig gleichgültig. Die Erörterung etwaiger deutscher Vorschläge durch die Reparationskommission werde er solange nicht zulassen, als nicht der deutsche Widerstand nach französischer Auffassung restlos aufgegeben sei.

Von französischer Seite wird hierzu erklärt, daß die deutsche Darstellung unwichtige Angaben und tendenziöse Entstellungen enthalte. Poincaré habe dem deutschen Geschäftsträger erklärt, nach französischer Auffassung könne der passive Widerstand nicht für eingestellt gelten. So [illegible] zum Beispiel die deutschen Eisenbahner noch nicht alle zur Arbeit zurückgekehrt. Sobald dies geschehen sei, würde von einem wesentlichen Fortschritt in der Richtung nach der Einstellung des Widerstandes gesprochen werden können. Die Erklärung des deutschen Geschäftsträgers, daß Deutschland nicht in der Lage sei, die Sachleistungen wieder aufzunehmen, bedeute einen Eingriff in die Rechte der Reparationskommission. Diese habe gerade wegen unzureichender Sachleistungen eine Nichterfüllung Deutschlands festgestellt. Deutschland müsse zunächst die Lage vom 1. Januar wiederherstellen und auch die Reparationslieferungen in entsprechendem Umfange wieder aufnehmen. Sobald dies geschehe und die festgestellte Nichterfüllung wesentlich behoben sei, könne Deutschland bei der Reparationskommission wegen der Schwierigkeiten, die ihm aus den Sachleistungen erwachsen, vorstellig werden.

Schwaches Vertrauensvotum für Witos.

In der gestrigen Sejmsitzung wurde nach längerer Diskussion, in der die Führer der Oppositionsparteien zu Worte kamen, die Vertrauensfrage gestellt und mit 208 gegen 191 Stimmen angenommen. 40 Abgeordnete fehlten in der Sitzung. Die Entgegnung des Ministerpräsidenten Witos auf die Ausführungen der Oppositionsredner war außerordentlich matt. Er wiederholte eigentlich nur mit wenig Worten, was er mit Worten in seinem Exposé gesagt hatte. Einen Sturm im Parlament löste es aus, als auf einen Zwischenruf der Ministerpräsident antwortete: „Die letzten Verhaftungen haben noch lange nicht stattgefunden, es werden noch viele folgen!“

Die Oppositionspresse sieht in dem Ergebnis des Vertrauensvotums nur eine Zufallsmehrheit, die dadurch zustande gekommen ist, daß 40 Abgeordnete fehlten. Tatsächlich hat ja auch die Regierung von 444 Gesamtstimmen, die bei vollem Haus hätten abgegeben werden müssen, 201 Stimme erhalten. Die Linkspresse fordert stürmisch die Demission des Kabinetts.

Die Hetze gegen die Juden in Polen.

In dem Organ des Westmarkenvereins, „Gazeta Bydgoska“, veröffentlicht der Führer der polnischen Nationaldemokraten, Pfarrer Lutoslawski einen Aufruf, indem er die Katastrophe in der Warschauer Zitadelle als ein Verbrechen der Feinde Polens bezeichnet. Es heißt dann weiter in offener Hetze: „Alle diese Angriffe bilden eine einzige Front der internationalen Macht: der Juden, Freimaurer und Kommunisten. Der Angriff ist gerade jetzt so stark erfolgt, weil eine starke polnische Regierung am Ruder ist, in der es keinen einzigen Juden oder Freimaurer gibt.“ Der Aufruf schließt dann mit einer Aufforderung zum „Durchhalten“.

Nach solchen Aufrufen kann man die Stimmung in Polen verstehen, wo man alle Tage den Ausbruch der niedrigsten Leidenschaften in Gestalt von Pogromen erwartet. Sonderbar ist nur, daß die polnischen Nationalisten auf anderem Wege Polen doch den ??? Freimaurern ausliefern. Die französische Regierung, der Abgott der polnischen Nationalisten, setzt sich nämlich zum größten Teil aus Freimaurern zusammen.

Kommunistenverhaftungen in Pommerellen.

In den letzten Tagen hat die politische Polizei und die Gendarmerie auch in Pommerellen und besonders in Thorn eine Reihe von Haussuchungen vorgenommen und zahlreiche angebliche Kommunisten verhaftet. Man will wieder viele „belastende“ Dokumente gefunden haben; über die Untersuchung wird aber [illegible] strengstes Stillschweigen bewahrt.

Die Wiederaufnahme des Eisenbahnverkehrs im Ruhrgebiet.

Vom französischen Bahnhofskommandanten in Wanne sind folgende Richtlinien für die Wiedereinstellung der Eisenbahner ausgegeben worden, die aller Wahrscheinlichkeit nach auch Geltung für das ganze besetzte Gebiet haben: Bei Uebernahme von Bediensteten in den Betrieb der Regie verpflichtet sich diese, die Eisenbahner nach Francs zu bezahlen. Auszahlung erfolgt jedoch in Papiermark. Die Bezahlung soll nicht höher sein als diejenige im unbesetzten Gebiet. Den in die Regie eingestellten Eisenbahnern soll das Reich die Bezüge bis zum 27. Oktober weiterzahlen. Ausgewiesene, gegen deren Wiedereinstellung keine grundsätzlichen Bedenken bestehen, können nach Prüfung jedes Einzelfalles wieder eingestellt werden. Die Wiedereinstellung von Inhaftierten wird abhängig gemacht von der Stellungnahme der französischen Militärbehörde. Es wird jedenfalls von Fall zu Fall entschieden, ob inhaftiert Gewesene eingestellt werden oder nicht. Für die Durchführung der Beamten- und Arbeiterpensionen soll das Reich einen noch festzusetzenden Grundstock an die Regie abführen. Höhere Beamte werden nicht wieder eingestellt. Sämtliche leitenden Stellen sollen durch Franzosen besetzt werden. Die Regie glaubt mit der Hälfte des bisherigen Personals auskommen zu können. Die Regie verlangt volle Wiederherstellung des Eisenbahnnetzes und Anstellung des Wagen- und Lokomotivbestandes nach dem Stande vom 10. Januar 1923. Die Kosten soll das Reich bezahlen.

Havas meldet aus Düsseldorf, daß bei den Verhandlungen über die Wiederaufnahme des Eisenbahnbetriebes zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet von der französisch-belgischen Regie im Einvernehmen mit Degoutte und Tirard gewisse kategorische Bedingungen gestellt worden sind, die jetzt von der deutschen Eisenbahnverwaltung abgelehnt worden seien, weil hierfür die deutsche Regierung allein zuständig sei. Deshalb werde sich die Regie bis auf weiteres mit einer Verbesserung des Dienstes im besetzten Gebiet begnügen, und die Verbindungen mit den übrigen deutschen Bahnen nicht aufnehmen.

Einigung über das Arbeitszeitgesetz.

Die Sachverständigenkommission der Koalitionsparteien im Reichstage hat gestern über das Arbeitszeitgesetz in allen wesentlichen Punkten eine Einigung erzielt. Es wird voraussichtlich bestimmt werden, daß unter grundsätzlicher Aufrechterhaltung des Achtstundentages im Bergbau und in den besonders gesundheitsschädlichen Betrieben eine Arbeitszeit bis zu acht Stunden und in den übrigen Betrieben Ueberstunden bis zu neun oder zehn Stunden zugelassen werden. Wo verlängerte Arbeitszeit zulässig ist, muß sie durch tarifliche Vereinbarung angeordnet werden. Voraussichtlich am Mittwoch wird die Vorlage vom Plenum des Reichstages an den sozialpolitischen Ausschuß überwiesen und am Donnerstag dem Plenum zur zweiten Lesung vorgelegt werden.

Die kommunistischen Waffenkäufe in Berlin.

Dem „Vorwärts" zufolge hat die Untersuchung über kommunistische Waffenkäufe, an denen, wie seinerzeit berichtet, Angestellte der russischen Botschaft beteiligt waren, ergeben, daß der Hauptbeteiligte an der Sache ein deutscher Staatsbürger, Wricke, war, der als Bote bei der Botschaft beschäftigt war. Dieser hatte für den Transport der Waffen ein Fuhrwerk bestellt und dem Fuhrmann erklärt, das Fahrpersonal werde von der Botschaft gestellt, die auch die Haftung für das Fuhrwerk übernehme. Die russische Botschaft hat mit aller Bestimmtheit erklärt, daß sie sowie ihre verantwortlichen Mitglieder und Mitarbeiter zu diesen Vorgängen in keinerlei Beziehung ständen. Den deutschen Angestellten der Botschaft sei seinerzeit bekanntgegeben worden, daß sie im Falle einer Uebertretung der deutschen Gesetzgebung bei ihrer privaten politischen Betätigung auf keine Unterstützung und keinen Schutz der Botschaft zu rechnen hätten. Soweit Wricke im Namen der Botschaft gehandelt habe, habe er Mißbrauch mit seiner Stellung getrieben. Die Mitteilung, daß ein Mitarbeiter der Botschaft, Petroff, in die Sache verwickelt sei, hat durch die amtliche Erhebung keine Bestätigung gefunden.

Notstandsmaßnahmen in Berlin.

Der Berliner Magistrat hat in seiner gestrigen Sitzung in Anbetracht der wirtschaftlichen Notlage der Arbeitslosen 19 Billionen Mark für Notstandsarbeiten bewilligt.

Nach einer weiteren Meldung soll fast die Hälfte der Bevölkerung von Frankfurt a. M. Unterstützungen aus den Stadtkassen beziehen.

In Berlin haben die Lebensmittelpreise erneut stark angezogen. Auf dem Kartoffelmarkte gehen die Erhöhungen weit über die Dollarparität hinaus. Auf dem Markte der Fette betragen sie fast zwei Fünftel der gestrigen Preise.

Stinnizismus, nicht Marxismus.

In der „Germania" setzt sich der Zentrumsabgeordnete Ehrhardt mit den neuesten Schlagworten der reaktionären Propaganda auseinander. Er fragt: „Was soll das Schlagwort Marxismus?" und antwortet darauf:

Viel besser wäre es, wir redeten etwas mehr vom Stinnisismus. Herr Stinnes und einige andere haben die marxistische Theorie in einer Weise verwirklicht, daß sie zu Ehrenmitgliedern von jenen gewählt werden könnten, die an das Schlagwort vom Marxismus glauben. Während der größte Teil des deutschen Volkes vollständig verarmt, kaufen Herr Stinnes und einige andere Inhaber großer Konzerne alles auf, was sie bekommen können. Neue Anlagen werden im Inland und Ausland geschaffen, so daß das Ausland einen Vorwand bekommt für die Unehrlichkeit der Deutschen, die vorgeben, keine Reparationslasten tragen zu können. Die kleinen und mittleren Gewerbetreibenden werden vernichtet. Die Konzentration des Kapitals in wenigen Händen bringt auch einen großen Teil des gewerblichen Mittelstandes in Abhängigkeit von großen Geldgebern, die den Strick zuziehen, wenn es ihnen paßt. Während die große Masse des deutschen Volkes unter der Inflationssteuer zugrunde geht, vermehren Herr Stinnes und wenig andere ihr Vermögen ... Als Ablenkungsmanöver wird dann die Parole ausgegeben: „Gegen den Marxismus". Inzwischen können sich ja die anderen streiten und blamieren. Herr Stinnes und andere haben wieder Zeit gewonnen, in Ruhe ihre Geschäfte zu besorgen. Eines Tages werden die politisch Blinden im Lande ja wohl auch sehend werden. Vielleicht ist es dann zu spät!

Ehrhardt wendet sich auch gegen die von der Schwerindustrie ausgehenden Bestrebungen nach einer Rechtsdiktatur und schildert Ziele und Wirkung einer solchen:

Was die Diktatoren wollen, ist am Ende doch nichts anderes als die politische Entrechtung, um den arbeitenden Menschen zum willenlosen Werkzeug zu machen. Politische Reaktion ist fast immer auch soziale Reaktion. Nicht immer, aber recht häufig stehen bei politischen Streitfragen wirtschaftliche und soziale Fragen im Hintergrunde. Nun hat selbst das Deutschland der Vorkriegszeit den Lebensäußerungen der unteren sozialen Schichten Bewegungsfreiheit einräumen müssen. Selbst ein Bismarck hat mit seinem Sozialistengesetz das Gegenteil seiner Absicht erreicht ... Bismarck hatte Erfolge aufzuweisen von ungewöhnlichem Ausmaße. Er durfte sich schon etwas erlauben und ist dennoch gescheitert. Wie kläglich würde ein anderer heute scheitern! Wird das deutsche Volk wieder in zwei Teile gespalten und das wäre bei einer politisch reaktionären Diktatur der Fall, dann ist das Ende des Reiches in kurzer Zeit da. Wir können uns nur behaupten, wenn wir einig bleiben. Innerlich zerrissen und auf gegenseitigen Kampf eingestellt, ist Deutschland nicht zu retten.

Das System Stinnes bedeutet tatsächlich eine steigende Gefahr für das ganze politische und Wirtschaftsleben Deutschlands. Es ist gut, wenn diese Gefahr auf allen Seiten rechtzeitig erkannt und in ihrer ganzen Größe dargestellt wird.

Weitere Plünderungen.

Gestern mittag drangen etwa achtzig jugendliche Burschen, die von Adlershof gekommen waren, in Alt-Glienicke in Lebensmittelgeschäfte ein, wo sie alles Erreichbare zusammenrafften. Mehrere Geschäftsleute verteilten freiwillig Ware. Polizei zerstreute die Menge und nahm zehn Plünderer fest.

Wirtschaft, Handel und Schiffahrt.

Deutschland als Kunde Amerikas. Trotz der Entwertung der Mark bis nahezu auf den Nullpunkt hat Deutschland doch noch unter den Kunden der Vereinigten Staaten den dritten Platz inne; wenigstens ist das vom Monat Juli zu sagen, dem letzten, für den spezifizierte Ausfuhrstatistiken vorliegen. Mit einer Ausfuhr der Vereinigten Staaten nach Deutschland im Werte von 24 984 000 Dollar rangiert es nach England mit 15 013 000 Dollar und Canada mit 50 530 000 Dollar. An erster Stelle steht es als Importeur von Baumwolle: es erhielt davon im Juli 82 218 Ballen im Wert von 11 367 978 Dollar; im weiten Abstand folgten dann Japan mit 25 599 Ballen und England mit nur 12 921 Ballen. Deutschland war sowohl für Juli wie für die ganzen sieben Monate bis einschließlich Juli auch der beste Kupferkäufer; die amerikanische Kupferausfuhr dorthin belief sich für Juli auf 16 729 000 (engl.) Pfund gegen 11 229 000 Pfund, die Frankreich erhielt, der nächst stärkste Abnehmer. Wie die deutschen Käufe finanziert worden sind, die sich in den sieben Monaten Januar bis Juli auf 63 031 000 für Baumwolle und 15 841 000 für Kupfer beliefen, vermag in Amerika niemand mit Bestimmtheit zu sagen.

Verfehlte Spekulationen. Infolge von Fehlspekulationen auf eine Besserung der Mark ist die Bankfirma Kochmann, Zeidler u. Co. in Berlin zahlungsunfähig geworden. Ihre Verpflichtungen werden auf nahezu 1 Million Goldmark geschätzt. Von den Verlusten werden auch andere Firmen getroffen. Es handelt sich um eine jüngere Bankfirma, die ein sehr umfangreiches Börsengeschäft betrieb.

Die deutschen Waldkonzessionen in Rußland. In einer Unterredung betonte Dr. Wirth u. a. die große Bedeutung der Molinsker Waldkonzession für die Entwicklung der deutsch-russischen Beziehungen. Dieser Konzessionsvertrag werde wahrscheinlich nur der erste in einer Reihe anderer Verträge sein. Er werde in Zukunft für beide Teile eine große Bedeutung gewinnen. Die Konzessionäre seien überzeugt, daß die russische Regierung in jeder Weise das Unternehmen unterstützen werde, da es berufen sei, eine große Rolle im Wirtschaftsleben Rußlands zu spielen. Sie sind ferner der Ansicht, daß bei einer günstigen Entwicklung dieses Unternehmens weitere große Verträge bald folgen werden. Sofort nach Abschluß des Vertrages hat sich eine Gruppe von Fachleuten ins Konzessionsgebiet begeben, um an Ort und Stelle diejenigen Waldstücke festzustellen, die in erster Linie ausgebeutet werden sollen.

Englands Interesse an dem litauischen Markt. Der Kownoer Berichterstatter des „Memeler Dampfbootes" schreibt, daß die Handelsbeziehungen zwischen Litauen und England sich in letzter Zeit bedeutend gebessert haben. Die Engländer sind zu der Erkenntnis gelangt, daß Litauen nicht nur ein wichtiges Transitland, sondern auch ein sehr wichtiges Absatzgebiet für englische Rohstoffe und Fabrikate der englischen Industrie ist. Umgekehrt bedeutet England für Litauen ein günstiges Absatzgebiet für landwirtschaftliche Erzeugnisse. Englisches Kapital wird immer mehr in Litauen angelegt. Dadurch ist auch bei anderen ausländischen Finanzleuten lebhaftes Interesse für Litauen erweckt worden. Aus Schweden ist eine Gruppe Industrieller eingetroffen, die den Abschluß eines Vertrages über Lieferung landwirtschaftlicher Maschinen von Schweden nach Litauen herbeiführen will.

Italienisches Interesse für die Bodenschätze in Polen. Es ist ja zu bekannt, daß ausländische Kapitalisten versuchen, sich in Polen immer mehr Eingang zu verschaffen, weil sie wissen, daß ihr Kapital hier gut zinstragend angelegt werden kann. Ihre Augen sind meistens nach den reichen Schätzen Oberschlesiens gerichtet, wo das fremde Kapital bereits die Vorherrschaft hat. Nach dem „Kurjer Polski" will nun Italien auch nicht zurückbleiben und versucht dort ein größeres Terrain zur Ausbeutung der Kohle zu gewinnen, woran sich auch polnisches Kapital beteiligen soll. Beim Ministerium für Handel und Industrie sind zwei wichtige und große Finanzkonzerne angemeldet. Die notwendigen Verhandlungen sollen bereits stattgefunden haben.

Was ist Marxismus.

Wenn man vor der deutschen Revolution von Marxismus sprach, dann meinte man eine wissenschaftliche Ansicht über die ökonomischen Verhältnisse und über die geschichtliche Entwicklung. Heute findet man das Wort in der bürgerlichen Presse als Deckname für die Sozialdemokratie. Obwohl den sachlichen Inhalt des Ausdrucks die wenigsten verstehen, haftet ihm ein Schrecken für den guten Bürger an, der einmal gehört hat, daß auch die Bolschewisten sich auf Karl Marx berufen. Auch schwingt ein antisemitisches Stimmungselement mit, das der Unsachlichkeit Vorschub leistet. Solcher giftigen Demagogie begegnet man am besten, wenn man sich darauf besinnt und feststellt, was der mißbrauchte Begriff wirklich bedeutet.

Ein Grundgedanke des Marxismus ist die Arbeitswerttheorie; sie lehrt, daß der Wert der Waren sich bestimmt nach Maßgabe der Arbeitskraft, die zu ihrer Erzeugung erforderlich war. Sie ist also eine Lehre vom Wesen des Tauschvorgangs, die übrigens gar nicht von Karl Marx geschaffen wurde, sondern auf die großen bürgerlichen Nationalökonomen Englands, Adam Smith und David Ricardo, zurückgeht; auch moderne bürgerliche Volkswirtschaftler, wie der vor wenigen Jahren verstorbene konservative Nationalökonom Adolf Wagner sind oder waren ihre Anhänger. Hierin also kann keine Rechtfertigung dafür liegen, daß der Marxismus in den Pfuhl der Verdammnis gestoßen wird. An die Arbeitswerttheorie schließt sich die Mehrwertlehre an: sie spricht in ihrem Kern aus, daß alles [illegible] Einkommen auf Kosten des Erarbeitenden lebt. Dieser Kern ist offenbar überhaupt nicht [illegible], und alle Angriffe können sich nur gegen die [illegible] Einkleidung des Gedankens richten, die für die [illegible] des Gedankens nicht entscheidend ist.

Ein weiterer Bestandteil des marxistischen Systems ist die materialistische oder richtiger ökonomische Geschichtsauffassung. Mit philosophischem Materialismus [illegible] „materialistischer Gesinnung" hat sie nichts zu tun. Sie behauptet, daß die Gestaltung der Produktionsverhältnisse und besonders die technische Entwicklung für alle geschichtlichen Erscheinungen einschließlich der geistig-kulturellen von ausschlaggebender Bedeutung sei. Nun kann sich niemand der Erkenntnis entziehen, daß die wirtschaftlichen Grundtatsachen einen entscheidenden Einfluß ausüben. Daß daneben für eine Eigengesetzlichkeit des Geistigen genügend Raum bleibt, entspricht auch der Auffassung von Marx und man kann nur über das Maß der Betonung streiten, das auf die bestimmende Wirkung der wirtschaftlichen Bedingungen im Verhältnis zu den Tendenzen anderen Ursprungs zu legen ist. Warum es verwerflich sein soll, darüber eine bestimmte Ansicht zu haben — mag sie richtig oder falsch sein — ist unerfindlich.

Der am meisten angegriffene Punkt des marxistischen Lehrgebäudes ist der Klassenkampfgedanke. Und doch enthält er nur die Erkenntnis, daß noch niemals irgendein Unrecht in der Welt durch diejenige soziale Schicht beseitigt wurde, die den Nutzen davon hatte, sondern immer nur durch den Befreiungswillen der Unterdrückten. Diese geschichtliche Feststellung wird durch die Erfahrungen jeder Epoche bestätigt und am meisten vielleicht durch die Erfahrungen der Gegenwart. Daß es besser anders wäre, wissen auch die „Marxisten"; aber sie können den Arbeitern die historische Wahrheit nicht verschweigen und in ihnen nicht die Täuschung erwecken, daß ihre Interessen auch ohne ihre eigenen Anstrengungen gewahrt bleiben würden.

So sind die Grundgedanken des Marxismus zum großen Teil Gemeingut aller, die sich kritisch in die Probleme vertiefen. Was darüber hinausgeht, ist Gegenstand wissenschaftlicher Streitfragen, bei denen es lächerlich und verwerflich ist, wegen einer bestimmten Meinung des anderen gegen ihn den Vorwurf sittlicher oder staatsbürgerlicher Minderwertigkeit zu erheben. Auch wird in den [illegible] Problemen der marxistischen Theorie [illegible] von Sozialdemokraten [illegible] Sozialdemokratie [illegible] „Marxismus" [illegible] wissenschaftlichen Begriff in eine politische Parole umgebogen wird, geht man über das ganze innere Ringen der sozialistischen Bewegung, über ihre von ganz verschiedenen Gesichtspunkten angepackte Arbeit an den Problemen der Zeit einfach hinweg und erweckt absichtlich den Eindruck, daß es jenseits der Grenzen bürgerlicher Staats- und Wirtschaftsauffassung nur eine einheitliche Masse „materialistischer" Doktrinäre gebe.

Hotels unter der Erde. In Italien hat man jetzt ein „unterirdisches Asyl" gebaut, bei dem es sich keineswegs um eine Familiengruft, sondern um ein Hotel mit besonderen Einrichtungen handelt, das ein findiger Kopf aus Ersparungsrücksichten und wegen der Hitze in Italien im unterirdischen Mailand angelegt hat. Es ist ein unter das Straßenniveau verlegter Hotelbau mit modernsten Ventilationsanlagen, Post, Telegraph, Telephon und mit Zimmern, die die der oberirdischen Hotels an Größe und Bequemlichkeit übertreffen, hygienisch einwandfrei und — was das unterirdische Hotel schnell beliebt machte! — sehr billig im Preise sind. Die „temperierte Kellerkühle" wirkt erquickend und zieht die unter der Hitze leidenden Einheimischen und Fremden in unerwartetem Maße an, so daß man mit der Erbauung weiterer „Hotels unter der Erde" in den Südgegenden rechnet. — Soweit sind wir bei uns zwar noch nicht, immerhin haben wir im Königsberger Handelshof unter der Erde ein ausgedehntes Restaurant, das sich in Zukunft auch wird sehen lassen können.

Eine Kunsthalle in Frankfurt a. O. Im Stadttheater in Frankfurt a. O. ist eine Kunsthalle eingerichtet. Als erste Ausstellung wird in den nächsten Tagen eine Schau „Stätten der Arbeit" eröffnet werden, die in Oelbildern, Aquarellen usw. besonders von Berliner Künstlern einen Ueberblick über das malerische Schaffen der Gegenwart bieten soll.

Bau einer Untergrundbahn in Moskau. Die Moskauer Kommunalverwaltung hat ein Projekt über den Bau einer Untergrundbahn in Moskau ausgearbeitet. Dieser Entwurf wurde schon vor dem Kriege vom damaligen Leiter der Straßenbahn ausgearbeitet. Da der Moskauer Magistrat nicht in der Lage ist, diesen Entwurf ohne Mitarbeit von ausländischem Kapital zu verwirklichen, hat die Außenhandelsvertretung des Moskauer Sowjets vorbereitende Verhandlungen mit ausländischen Firmen aufgenommen.

Danziger Nachrichten.

Siedlungen im Freistaat.

In diesen Tagen ist im Gebiet der Freien Stadt ein Werk vollendet, welches für die Volkswirtschaft vielversprechende Aussichten eröffnet. Im Mündungsgebiet der Elbinger Weichsel sind durch Eindeichung des Dubbashakens große Flächen Ackerland aufgeschlossen worden, welche jetzt zu Siedlungen für lange Jahre verpachtet werden.

Durch die Eindeichung, die in den Jahren 1922/23 ausgeführt ist, sind rund 70 Hektar guter Ackerboden gewonnen, wo bisher nur Sumpf, Schilf, Rohr und Wasserblänken waren. Die Kosten stellen sich auch bei Umrechnung in Goldmark günstig, da der Bau keine besonderen Schwierigkeiten ergeben hat. Sie bleiben jedenfalls hinter dem Werte des gewonnenen Geländes weit zurück. Das gewonnene Land wird noch auf Jahre hinaus saure Arbeit machen, da der Boden meterdick mit dem Wurzelwerk der Sumpfpflanzen durchsetzt ist. Diese Arbeit wird von den Siedlern geleistet, die das Gelände schon jetzt auf Grund kurzfristiger Pachtverträge nutzen und mit denen die dauernden Siedlungsverträge, die in der Hauptsache auf langfristige Pacht hinauslaufen, vorbereitet sind. Geschaffen werden 9 Stellen für Berufslandwirte und 20 Häuslerstellen für Handwerker, Händler, Fischer, Zollbeamte und Arbeiter. Bewerber waren in der volkreichen Landgemeinde Grenzdorf B reichlich vorhanden. Eltern, Schwiegereltern und Geschwister schossen oft zusammen, um den Siedlern die Brotstelle zu schaffen und beim Hausbau zu schaffen, der meist durch eigene Arbeit mit beschränkter Mithilfe von Handwerkern ausgeführt wird. Die Siedlung des Dubbashakens gehört zur Landgemeinde Grenzdorf B.

Die durch Abschluß der Deicharbeiten freigewordenen Maschinen finden jetzt bei der Eindeichung des domänenfiskalischen Schlangenhakens und der nebenliegenden Kampen Anwendung. Dieses von Jungfer bis zur preußischen Grenze sich erstreckende, meist mit Sumpf, Weidengebüsch, Rohr, Schilf und Wassertümpeln erfüllte Unlandsgebiet von rund 700 Hektar Größe vorzüglichen Siedlungsbodens ist gleichfalls zur Eindeichung und Besiedlung vorgesehen. Soweit die Arbeiten mit der Hand ausgeführt werden können, sind sie im Jahre 1922 begonnen und meist durch Erwerbslose geleistet worden. Mit der Maschinenarbeit, die an der Haff-Front unentbehrlich ist, konnte erst in diesem Jahre, als die Geräte des Dubbashakens verfügbar wurden, begonnen werden. Zurzeit ist das Werk etwa zur Hälfte ausgeführt und soll in etwa 2 Jahren beendet werden.

Für die Siedlungstätigkeit im Gebiet des Kreises Danziger Höhe ist die Domäne Artschau und das damit verbundene Gut Borrenschin mit zusammen 363 Hektar in erster Linie in Aussicht genommen. Sogleich, nachdem der Freien Stadt das Eigentum von der interalliierten Verteilungskommission zugeteilt war (März 1922), ist mit den Vorarbeiten begonnen worden. Das noch länger laufende Pachtverhältnis ist gelöst, der Siedlungsplan aufgestellt, und die Siedler sind herangezogen worden. Auch hier liegen zahlreiche Bewerbungen vor. Die Vorbereitungen der Siedlung sind soweit gediehen, daß im Frühjahr 1924 als erstes das Gut Borrenschin wird aufgeteilt werden. Die weitere Siedlung soll dann im Anschluß daran durchgeführt werden.

Kartoffeln für die Minderbemittelten.

Die große Not weiter Volkskreise veranlaßt die Stadtgemeinde Danzig, auch in diesem Jahr eine Hilfsaktion zur Kartoffelbeschaffung für die Minderbemittelten zu unternehmen. Im vergangenen Jahre wurden an rund 16 000 Personen 47 000 Zentner Kartoffeln ausgegeben, teils unentgeltlich, teils gegen mäßiges Entgelt. Die Mittel dafür wurden den Gemeinden vom Staate zur Verfügung gestellt. In diesem Jahre sollen die Gemeinden die erforderlichen Geldbeträge selbst aufbringen, und zwar durch Besteuerung der Wechselstuben. Der diesbezügliche Gesetzentwurf steht noch im Volkstag zur Beschlußfassung. Nach seiner Verabschiedung wird der Stadtverordnetenversammlung eine Steuerordnung über die Wechselstuben vorgelegt werden. Da bis dahin aber mit der Beschaffung der Kartoffeln nicht gewartet werden kann, so unterbreitet der Senat der Stadtverordnetenversammlung schon zu ihrer nächsten Sitzung am Dienstag kommender Woche den Antrag, den Senat zu ermächtigen, die zur Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung mit Winterkartoffeln erforderliche Kartoffelmenge von etwa 60 000 Zentner von den Produzenten anzukaufen und auf Lager zu nehmen, ferner die zum Ankauf erforderliche Summe — das sind bei einem Kartoffelpreise von 300 Millionen Mark pro Zentner rund 18 Billionen Mark, bezw. bei weiterem Steigen der Preise entsprechend mehr — zuzüglich eines Betrages zur Deckung der durch den Transport und die Lagerung entstehenden Unkosten aus bereiten Mitteln zu entnehmen.

In der Begründung der Vorlage wird dazu noch bemerkt, daß sich der Kursstand der Mark und danach der Kartoffelpreis täglich ändert. Welche Summe demnach letzten Endes tatsächlich erforderlich sein wird, um die erforderliche Menge kaufen zu können, ist noch nicht abzusehen. Der Senat bittet, unter dieser Voraussetzung der Vorlage zuzustimmen und eine Ueberschreitung der Summe, die durch Kursschwankungen bedingt wird, schon jetzt zu genehmigen. Es wird damit gerechnet, daß etwa 20 000 Personen je 3 Zentner Kartoffeln erhalten.

Danzig kann möglicherweise durch die Wechselstubensteuer die notwendigen Beträge aufbringen; für die Vorortgemeinden Danzigs, in denen keine Wechselstuben vorhanden sind, ist das Gesetz zwecklos. Aber auch diesen Gemeinden muß die Möglichkeit gegeben werden, ihre Armen mit Winterkartoffeln zu versorgen.

Neuregelung der Steuerzahlungen. Das Landessteueramt erläßt in der heutigen Ausgabe eine Bekanntmachung, wonach am Montag jeder Woche die Steuerkassen für den Publikumverkehr geschlossen sind und die am Montag fälligen Steuerzahlungen auf Dienstag jeder Woche verlegt werden. Ferner wird entsprechend der eingetretenen Geldentwertung auf Steuerzahlungen unter 1 Million verzichtet, mithin die M-Mark eingeführt. Das Landessteueramt bittet zur Vermeidung zu großen Andranges an den Hauptzahltagen von Vorzahlungen abzusehen und die Steuern durch die Postanstalten bezw. Banken bargeldlos zu überweisen.

Tagesordnung der Stadtverordnetenversammlung am Dienstag, den 23. Oktober 1923, nachmittags 4 Uhr. Oeffentliche Sitzung. Beurlaubung von Stadtverordneten. Wahl: a) von Mitgliedern zum Kontrollausschuß der Wohlfahrtspflege für Invaliden; b) von Vertrauensmännern zum Amtsgerichtsausschuß, für die Wahl von Schöffen und Geschworenen für 1924; c) eines Stellvertreters den Bezirksvorsteher für den 3. Stadtbezirk; d) einer Wohlfahrts- und Waisenpflegerin der 23. Kommission. Pensionierungen. Nachträgliche Zustimmung zur Neuregelung der Straßenbahntarife. Anderweitige Festsetzung der Kostensätze des städtischen Krankenhauses. Beschaffung von Winterkartoffeln für die minderbemittelte Bevölkerung. Anfrage von Stadtverordneten betr. städtische Sparkasse. Nachtrag zur Lustbarkeitssteuerordnung der Stadtgemeinde Danzig. — Geheime Sitzung. Vermietungen, Verpachtungen, Veräußerungen, Erwerbungen, Erhöhungen, Austausch (Fluchtlinien), Uebertragungen, Vergleiche usw. Beschaffung von Mitteln für Wasserkraftwerke.

Erfolgreich beendete Streiks.

Der schon einige Zeit andauernde Streik der Klempner- und Installateure ist mit einem Erfolg für die Streikenden beendet worden. Es wurden folgende Baluta-Goldlöhne, zahlbar in Industrieschecks, vereinbart:

Für die Woche vom 3. bis 10. Oktober (vor dem Streik): Im ersten Gesellenjahr 40 Pf., alle anderen Gesellen 48 Pf., Helfer, 24 Jahre alte, 37 Pf., bis 24 Jahre alt 34 Pf., von 18 bis 20 Jahre alt 25 Pf., von 16 bis 18 Jahre alt 15 Pf., von 14 bis 16 Jahre alt 9 Pf. Als Nachzahlung für die Zeit vor dem Streik sind errechnet für diese Gruppen 26 Pf., 32 Pf., 23 Pf., 20 Pf., 15 Pf., 9 Pf., 5 Pf. Vom Tage der Arbeitsaufnahme bis 31. Oktober gelten folgende Löhne: 42 Goldpfennig, 51 Pf., 39 Pf., 36 Pf., 27 Pf., 16 Pf., 10 Pf. pro Stunde.

Auch im Heizungsgewerbe ist der Friede wiederhergestellt. Auch hier sind die Löhne in Baluta-Goldpfennig, zahlbar in Industrieschecks, festgesetzt. Sie betragen für die Woche vom 3. bis 10. Oktober vor dem Streik für Monteure im ersten Jahre 42 Pf., alle anderen 51 Pf. Helfer, 24 Jahre alt, 39 Pf., bis 24 Jahre 36 Pf., von 18—20 Jahre 26 Pf., von 16—18 Jahre 16 Pf., von 14—16 Jahre 10 Pf. Nachzuzahlen sind also 28, 32, 25, 22, 16, 10, 6 Goldpfennig. Vom Tage der Arbeitsaufnahme bis 31. Oktober werden gezahlt: 44, 54, 41, 38, 29, 17, 11 Goldpfennig pro Stunde.

*

Goldlöhne auch bei Schichau.

Nachdem für die Danziger Werft und Eisenbahnwerkstatt die wertbeständige Goldentlohnung eingeführt ist, ist auch Schichau dieser Entlohnungsart gefolgt. Die Grundlöhne betragen für Vorarbeiter 36—37 Goldpfennig, gelernte Arbeiter über 24 Jahre 34—35, von 20—24 Jahre 32—33, unter 20 Jahre 29 bis 31, angelernte Arbeiter über 24 Jahre 31—33, von 20—24 Jahre 28—30, unter 20 Jahre 25—27, ungelernte Arbeiter über 20 Jahre 28—31, Jugendliche unter 15 Jahre 7—8, unter 16 9—11, unter 17 12—13, unter 18 15—17, unter 19 18—20, unter 20 22—24 Goldpfennig. Hinzu kommt ein durchschnittlicher Akkordüberverdienst von 30 Prozent.

*

In der Aluminium- und Blechwarenindustrie sind die Löhne ab 13. Oktober in reinen Goldpfennigen wie folgt festgesetzt: Gelernte verheir. Arbeiter über 22 Jahre 55 Pfg., ledige 53 Pfg., ledige über 20 Jahre 50 Pfg., unter 20 Jahre 48 Pfg. Angelernte verheiratete Arbeiter über 22 Jahre 50 Pfg., ledige 48 Pfg., ledige Arbeiter über 20 Jahre 46 Pfg., unter 20 Jahre 44 Pfg. Ungelernte verheiratete Arbeiter über 20 Jahre 45 Pfg., ledige 43 Pfg., ledige Arbeiter über 18 Jahre 30 Pfg., über 16 Jahre 20 Pfg., über 15 Jahre 16 Pfg., über 14 Jahre 12 Pfg. Arbeiterinnen erhalten 70 Prozent der Löhne der ungelernten männlichen Arbeiter der jeweiligen Altersklasse. Diese Löhne werden in Goldschecks gezahlt und verstehen sich ohne jeden Zuschlag.

Kraftfahrzeugsteuer in Goldmark.

Um Mittel für den Wegebau zu erhalten, forderte der Senat in einem Gesetzentwurf die Besteuerung sämtlicher Fuhrwerke. Der Siedlungsausschuß verwarf den Gesetzentwurf und empfiehlt dem Volkstag, lediglich den Bestimmungen über die Besteuerung von Kraftfahrzeugen Gesetzeskraft zu verleihen. Dadurch sollen die Steuersätze in Goldmark festgesetzt werden. Im allgemeinen ist der Ausschuß den Vorschlägen des Senats gefolgt. Nur die Steuer für Kleinkrafträder ist gegenüber dem Senatsvorschlage auf die Hälfte herabgesetzt worden, sie soll jährlich 2 Goldmark betragen. Für sonstige Krafträder ist je nach Pferdestärke eine Steuer von 15 bis 50 Goldmark vorgesehen. Personenkraftwagen werden ebenfalls nach Pferdestärken besteuert, und zwar sollen für die ersten 8 Pferdestärken je 20 Goldmark, für die nächsten 4 Pferdestärken je 30 Goldmark, und für jede weitere Pferdestärke 40 Goldmark jährlich gezahlt werden. Kraftomnibusse und Kraftlastwagen unterliegen einer Steuer, die nach dem Eigengewicht des Wagens berechnet wird.

Die umkämpfte Souveränität. Die Warschauer Zeitung „Kurjer Poranny" wiederholt die Meldung der Danziger Presse, daß Senator Rewelowski in Warschau „als erster Vertreter eines auswärtigen Staates" dem polnischen Außenminister das Beileid der Freien Stadt Danzig anläßlich der Katastrophe in der Zitadelle ausgesprochen habe. Das Blatt bringt die Meldung unter der Ueberschrift „Danzig notifiziert sich als Freie Stadt" und schreibt dazu: „Wir bitten Herrn Seyda, erklären zu wollen, ob wirklich Herr Rewelowski sein Beileid als Vertreter eines auswärtigen Staates ausgesprochen hat. Angesichts der bekannten Freundlichkeit des Außenministers in bezug auf die Freie Stadt Danzig können wir kaum annehmen, daß diese Tatsache ausgeschlossen sei." Hier protestiert man also wieder gegen die selbstverständliche Tatsache, daß Danzig Polen gegenüber ein auswärtiger Staat ist, doch wenn Kartoffeln geliefert werden sollen, dann ist Danzig natürlich „Ausland". — „Kurjer Poranny scheint eine Umkehrung der Begriffe zu lieben und immer noch nicht aus den Verträgen erkannt zu haben, daß Danzig gerade wirtschaftlich mit Polen zusammenhängt und politisch unabhängig ist.

Ein volkstümliches Sinfoniekonzert veranstaltet die Danziger Konzertvereinigung am Sonntag, den 21. d. Mts., vormittags 11½ Uhr, im Stadttheater. Die Veranstaltung ist eine Wiederholung des dieser Tage unter Leitung von Fritz Stiedry stattgefundenen Sinfoniekonzerts mit Wiederholung des Carneval romain von Berlioz und der Sinfonia domestica von Strauß. Die Leitung des mit 80 Musikern besetzten Orchesters liegt in den Händen des Kapellmeisters O. Seibera. Am Sonntag, den 4. November, vormittags, findet im Stadttheater ein 2. volkstümliches Sinfoniekonzert und am Dienstag, den 13. November, im Schützenhause ein drittes Sinfoniekonzert unter Leitung eines auswärtigen Gastdirigenten statt. Näheres Anzeige.

Wirtschaftliche Berechnungszahlen.

19. Oktober 1923.

	Gültig vom 19. bis morgen mittag
Entwertungsmultiplikator nach dem Dollar-Briefkurs	2 650 672 024
Valutawert eines Goldpfg. „ „ „ Mittelkurs	26 500 000
Goldpfennig für Miete für 20. Oktob.	20 753 968
1 Kubikmeter Gas	373 600 000
1 Kilowattstunde elektrisches Licht	1 037 700 000
1 „ elektrische Kraft	726 400 000
1 Kubikmeter Wasser	207 500 000
Preis f. Milch (Grundpreis 13 Pf., Multiplik. 26 500 000)	344 500 000
„ f. Butter („ 95 „ „ 26 500 000)	2 500 000 000
„ für dunkles Brot	540 000 000
„ „ helles Brot	620 000 000
Lohngoldpfennig der Woche	31 823 319
Letzter Lebenshaltungsindex (15. 10.)	1 133 000 000
Letzte Teuerungszahl (15. 10.)	110 082 800 000
Wert einer Silbermark (amtlich)	400 000 000
Schlüsselzahl im Buchhandel	1 600 000 000

Fahrpreise, gültig bis Mitternacht.

	19. 10. Eisenb.	19. 10. III. Kl.	19. 10. Straßenb.	20. 10. (etwa) Eisenb.	20. 10. (etwa) III. Kl.	20. 10. (etwa) Straßenb.
Danzig—Langfuhr	285 000 000		380 000 000	397 500 000		530 000 000
Danzig—Oliva	475 000 000		570 000 000	662 500 000		795 000 000
Danzig—Zoppot	665 000 000		—	827 500 000		—
Stadtlinie Danzig	—		190 000 000	—		265 000 000

Postgebühren.

	Postkarten	Briefe
Danzig Ort	3 000 000	6 000 000
Freistaat, Deutschland, Polen	6 000 000	15 000 000
Ausland	30 000 000	50 000 000

Devisenkurse

(Amtliche Kurse vom 19. Oktober 1923.)

Dollar: . . 11 271 750 000 Geld, 11 328 250 000 Brief
Poln. Mark: . 1 137 150.— „ 1 142 850.— „
Pfund: . . . 62 000 000 000 (Mittelkurs)

Eine Bekanntmachung über die Steuerermäßigung befindet sich im Anzeigenteil der heutigen „Danziger Volksstimme". Dadurch werden zwar die Ermäßigungen heraufgesetzt, aber leider nicht in dem Maße, wie man berechtigterweise erwarten konnte. Nur unzulänglich sind die Sätze erhöht worden, denn trotz dieser Neuregelung muß in den meisten Fällen der volle 10prozentige Steuerabzug gezahlt werden. Arbeitergruppen, die im Frieden 12,5 Mark Einkommensteuer pro Vierteljahr zahlten, müssen nun 3 Goldmark pro Woche an Steuern entrichten, gleich 39 Mark vierteljährlich. Das ist entschieden zu hoch und bedarf dringend der Abänderung. Warum richtet man sich hier nicht nach dem Beispiel des Deutschen Reiches, wo nur etwa die Hälfte des 10prozentigen Steuerabzuges erhoben wird?

T-Mark oder M-Mark? Von den Banken ist bekanntlich die Tausend-Mark an Stelle der Ein-Mark im Rechnungsverkehr zur Einführung gekommen. Erst einige Wochen später soll zur Million-Mark übergegangen werden. Der Deutsche Industrie- und Handelstag hat dringend befürwortet, diese Zwischenstufe tunlichst abzukürzen und schleunigst mit der Rechnung in Million-Mark zu beginnen. Es sei nicht einzusehen, warum eine solche Zwischenstufe in einem Augenblick eingeführt worden ist, wo der Tausendmarkschein im Zahlungsverkehr schon längst ständig verschwunden ist und sich auch die einfachsten Zahlungsbeträge auf Millionen Mark belaufen. Etwa noch vorkommende Hunderttausende können bis zu ihrem Verschwinden in Kommastellen gebucht werden. Der Deutsche Industrie- und Handelstag hat ferner darauf aufmerksam gemacht, daß man mit Rücksicht auf diese Umstände in Hamburg schon dazu übergegangen ist, die Million-Mark als Rechnungseinheit einzustellen. Es ist tatsächlich unverständlich, warum die Banken ihre private Denomination erst mit der T-Mark und nicht gleich mit der Mill-Mark begonnen haben.

Bau einer polnischen Kirche? Von der polnischen Gemeinde in Danzig ist ein Komitee für den Bau einer Kirche gegründet. Das Komitee bilden: Volkstagsabgeordneter Dr. Kubacz, Dr. Slowski, Sekretär Wollowski und Lepkowski und Ogryczak. Den Ehrenvorsitz dieses Komitees und das Protektorat für den Bau hat Bischof O'Rurke übernommen.

Der Verkehr im Hafen hat sich in der laufenden Woche etwas gehoben. Es liefen 68 Schiffe ein (gegenüber 45 in der Vorwoche). Davon waren: 1 Belgier, 5 Dänen, 2 Danziger, 40 Deutsche (darunter 7 Schlepper, 8 Seeleichter, 1 Segler), 5 Engländer, 2 Estländer, 1 Franzose, 2 Norweger, 1 Pole, 9 Schweden (darunter 1 Schleppzug). Die Ladung bestand bei 12 aus Stückgut, bei 1 aus Schwefelkies, bei 5 aus Heringen und Fischen, bei 1 aus Baumwolle; leer liefen 27 ein (Vorwoche 14), Passagierdampfer waren 5, Passagiere und Stückgut hatten 6 an Bord. Aus Seenot suchten 11 Schiffe den Hafen auf. Die Zahl der ausgelaufenen Schiffe betrug 67 (Vorwoche 73); von diesen führten 1 die belgische, 5 die dänische, 8 die Danziger (darunter 1 Neubau), 42 die deutsche Flagge (darunter 7 Schlepper, 7 Leichter), 2 die englische Flagge, Franzose war 1, Holländer 2, Lettländer 1, Norweger 2, Schweden 4. Holz hatten 15 geladen (Vorwoche 25), aus Holz und Stückgut bestand die Ladung bei 10, bei 9 aus Stückgut, bei 1 aus Restladung Heringe, bei 1 aus Fischen. Leer gingen 10 in See (Vorwoche 9); Passagierdampfer waren 7, Passagiere und Stückgut hatten 5 an Bord. Aus Seenot waren 9 eingelaufen, die, ohne Ladung zu nehmen, wieder in See gingen. Der Passagierverkehr über See erreichte im Eingang 542 (Vorwoche 545), im Ausgang 2814 (Vorwoche 2870). Von diesen Gesamtziffern fallen auf die einzelnen Ausgangs- und Anlaufhäfen folgende Zahlen: von und nach Pillau 184 (193), von und nach Swinemünde 188 (223), von und nach Hamburg 0 (198), Kopenhagen 43 (143), Hull 0 (290), Le Havre 23 (0), London 45 (0), Dünkirchen 0 (725), Neuyork 74 (1080), Libau 6 (22).

Lise Abt, die Tänzerin der Freude, wird am kommenden Sonntag, den 21. Oktober, abends 7½ Uhr, in dem von der „Neuen Kultur" in der Loge Eugenia veranstalteten Tanzabend wahre und edle Kunstschöpfungen darbieten. Aus dem Programm seien erwähnt: Präludium von Chopin, Kampf und Sieg aus der C-Moll-Sonate von Grieg, deutsche Tänze von Schubert und einige weitere Tänze nach Tondichtungen von Tschaikowsky, Schubert und Strauß. Wir verweisen auf die Anzeige.

Konzert auf dem Langen Markt. Am Sonntag, den 21. Oktober, von 12—1 Uhr veranstaltet der Buchdruckergesangverein (Chormeister Szaffrin) unter Mitwirkung der Schupokapelle (Obermusikmeister Stieler) auf dem Langenmarkt ein Konzert zum Besten der Altershilfe. Sammler werden gebeten, sich um 11½ Uhr im Lesesaale des Rathauses, Langgasse, einzufinden.

Beim Arbeiter — das ist etwas anderes.

Ich sitze in einem Eisenbahnabteil unter Männern in den besten Jahren. Es scheinen Großhändler zu sein, denn ihr Thema bezieht sich auf Handelsgepflogenheiten. Da sagt plötzlich der neben mir Sitzende zu seinem Kollegen: „Wie gut, daß ich von den 200 Sack Korn nur 100 abgegeben habe, ich hätte sonst einen ungeheuren Verlust gehabt. Was müßte denn Korn eigentlich heute kosten? Der Vorkriegspreis für den Zentner war rund 2 Dollar, heute steht er auf 6 Milliarden, demnach müßte der Zenter Korn 12 Milliarden kosten; verkauft habe ich ihn aber viel billiger."

Alle hatten ruhig zugehört und nickten nur bestätigend über das Opfer, das der Mann angeblich gebracht hatte. Plötzlich warf ich dazwischen: „Und der Arbeiter, Angestellte und mittlere Beamte verdiente vor dem Kriege wöchentlich 8—12 Dollar, also müßte der wöchentliche Lohn oder das Gehalt 48—72 Milliarden betragen."

Hierüber entstand etwas Aufregung und Durcheinanderreden, das zwar nicht beabsichtigt war, aber immerhin als Ergebnis das Unvermögen bloßlegte, mit dem gewisse Kreise volkswirtschaftlichen Dingen gegenüberstehen. „Suchen Sie mir den vollbeschäftigten Arbeiter, Angestellten und Beamten, der dieses Einkommen auch nur zur Hälfte hat," erwiderte ich, „und dann wäre Ihre Preisforderung auch erst zur Hälfte berechtigt. Das Volk nennt diese Getreidepreise Wucherpreise."

„Ja, aber erlauben Sie mal," bekam ich zur Antwort, „wir müssen doch unsere Substanz erhalten, wir werden sowieso trotz den Preisen immer ärmer." „So, Sie müssen die Substanz erhalten, das ist ein Gesichtspunkt, den ich gelten lassen will. Wie steht es aber mit der Substanz des Volkes, der Arbeitskraft. Kann die bei den völlig unzureichenden Löhnen und Gehältern erhalten werden?"

„Ja, beim Arbeiter, da ist es etwas anderes", platzte der eine heraus. Ob dieser Weisheit allgemeines verlegenes Schweigen, da jeder wohl innerlich fühlte, daß mit solch volkswirtschaftlich verworrenen Begriffen der Ruin unvermeidbar ist.

B. St.

Stiftungsfest der Arbeiterjugend Langfuhr.

Der Verein Arbeiterjugend Langfuhr veranstaltet morgen, Sonnabend, den 20. Oktober, abends 7 Uhr im Lokal von Kresin, Brunshöfer Weg, sein zweites Stiftungsfest. In kurzer Zeit hat sich diese Ortsgruppe der sozialistischen Jugend zu einem stattlichen Verein entwickelt. Die Mitglieder des Vereins werden auch diesmal wieder alle Darbietungen zur Unterhaltung ihrer Gäste aus eigenen Kräften bestreiten. Musikalische und deklamatorische Vorträge, lebende Bilder, Volkstänze, sowie ein Jugendspiel „Zum Licht empor" füllen das Programm des Abends. Anschließend findet ein gemütliches Beisammensein statt. Die Jugend ladet alle Freunde und Eltern zum Besuch ihrer Veranstaltung ein und hofft, daß besonders aus dem Kreise der Parteimitgliedschaft und der Gewerkschaftsmitglieder die Beteiligung recht rege sein wird.

Die Gemeinschaft arbeitender Jugend setzt morgen, Sonnabend, ihren Vortragskursus fort. Als vierter Vortrag kommt das Thema: „Volk und Recht" zur Behandlung. Der Kreis, der sich in der Aula der Rechtstädtischen Mittelschule zu der Vortragsreihe bisher zusammengefunden hat, ist ein sehr interessierter. Die Aussprachen fördern allerlei wertvolle Gedanken und Anregungen aus dem Kreis der Zuhörerschaft hervor. Die Gesellschaft der Zuhörer entwickelt sich immer mehr zu der festen Verbindung einer Arbeitsgemeinschaft. Die Vorträge beginnen abends 7½ Uhr.

Oliva. Die Wählerlisten für die am 18. November d. Js. stattfindende Volkstagswahl liegen vom 15. Oktober d. Js. ab im Rathaus, Zimmer 9, 8 Tage lang, also bis einschließlich den 26. Oktober d. Js., wochentags in der Zeit von 9—1 Uhr vormittags zu jedermanns Einsicht aus. Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Wählerlisten sind bis zum Ablauf der Auslegungsfrist daselbst schriftlich oder zur Niederschrift anzubringen. Trotz der ungünstigen Zeit, die anscheinend nicht ohne Absicht gewählt worden ist, müssen unsere Parteifreunde Einsicht in die Wählerliste nehmen und evtl. für ihre Richtigstellung sorgen. Nur wer in der Wählerliste verzeichnet ist, kann [illegible] Wahlrecht ausüben.

Aus dem Osten.

Elbing. Unaufgeklärt ist das schwere Sittlichkeitsverbrechen an der 10jährigen Tochter des Glasermeisters B. Der deswegen angeklagte Schlosser Hübler wurde freigesprochen, da das Kind sowohl H. als auch den Zollbeamten M. als Täter bezeichnet. Wegen tätlicher Beleidigung in einem anderen Falle erhielt H. 2 Jahre Gefängnis.

Königsberg. Haussuchungen bei rechtsstehenden Verbänden. Auf eine Anweisung des Innenministers aus Berlin wurden am 17. Oktober früh bei gewissen rechtsstehenden Verbänden Haussuchungen abgehalten. Die bei der Deutschnationalen Volkspartei, der Schriftleitung der „Ostpreußischen Zeitung", dem Heimatbunde und verschiedenen Stellen des Landwirtschaftsverbandes vorgenommen Durchsuchungen waren durch diese Anweisung nicht angeordnet. Sie geschahen ohne Kenntnis des Militärbefehlshabers und des Oberpräsidiums. Es soll nichts Belastendes gefunden worden sein. — Unter den in Königsberg verhafteten Kommunisten befinden sich die Angestellten des Deutschen Eisenbahnerverbandes Lorenz und Sauff, das Betriebsratsmitglied der Eisenbahn Neumann, der Parteisekretär Glegau und Frau Halw. Der Parteisekretär Schreiber war nicht zu finden.

Königsberg. Ein deutsches Riesenflugzeug. Vom Flugplatz Staaken bei Berlin startete am Mittwoch ein Riesenflugzeug zum Fluge nach Moskau. Es ist für die Moskauer Ausstellung und zur späteren Verwendung im russischen Luftverkehr bestimmt. Am Nachmittag traf das Flugzeug in Königsberg ein. Sonnabend wird es den Weiterflug nach Moskau antreten. Das Riesenflugzeug ist mit einem 260 PS. Maybach-Motor ausgerüstet, seine Spannweite beträgt 18,2 Meter, seine Länge 9,7 Meter. Insgesamt faßt die Maschine sieben Personen. Sie stellt das modernste, bisher geschaffene Flugzeug dar.

Königsberg. Die Kartoffelausfuhr von Ostpreußen nach dem Deutschen Reich ist jetzt gestattet. Verboten ist aber die Ausfuhr nach dem Ausland.

Goldap. In selbstmörderischer Absicht warf sich vor den von Lyck nach hier abgehenden Abendzug in der Nähe von Kalkowen der Besitzersohn E. aus Szielasken. E. wurde vom Zuge erfaßt, und der Kopf wurde ihm vom Rumpfe getrennt. Aus den hinterlassenen Abschiedszeilen geht hervor, daß er die Tat aus Reue über einen begangenen Getreidediebstahl verübt hat.

Memel. Aufregende Verbrecherjagd. Seit längerer Zeit treibt der Raubmörder Fritz Bernecker in Memel und Umgegend sein Unwesen. Er führte Raubüberfälle und Einbrüche aus, überfiel Liebespärchen im Wald und vergewaltigte Frauenspersonen. Von der Vermutung ausgehend, daß sich der Raubmörder in der Wohnung seiner Eltern aufhalte, nahm die Kriminalpolizei eine Durchsuchung der Wohnung vor. Der Verbrecher wurde in der Tat von zwei Beamten unter einem Bett liegend vorgefunden. Bernecker zog blitzschnell seine Pistole und schrie: „Weg, oder ich schieße!" Während die Beamten schnell Deckung nahmen, sprang der Verbrecher durch das Fenster auf den Hof, wo ein Beamter der Kriminalpolizei postiert war. Dieser trat sofort dem B., der nur mit blanker Hose und Hemd bekleidet war, entgegen und gab auf ihn, da er auf Anruf nicht stand und die Pistole in der Hand hielt, einen Schuß ab, durch den Bernecker anscheinend verwundet wurde. Beim Näherkommen des Beamten feuerte B. auf diesen etwa fünf Schüsse ab, die glücklicherweise ihr Ziel verfehlten. Bernecker sprang nun über Zäune, lief über Dächer von Schuppen und lief darauf nach dem städtischen Friedhof. Es konnte nicht gelingen, den gerissenen Verbrecher zu ergreifen.

Memel. Der gestrandete belgische Dampfer „Phönizier" gilt als verloren. Er liegt in der Mitte fest; während über das Hinterdeck die Fluten hinweggehen, ragt das Vorderdeck aus den Wellen hervor. Schon ist ein Schiffsboot abgewaschen und an Land getrieben, die Achterluke ist aufgeschlagen, und wenn der Sturm weiter anhält, ist Gefahr vorhanden, daß das Schiff durchbricht.

Aus aller Welt.

Ein lohnendes Geschäft betreibt in Berlin ein etwa 25jähriger Mann. Er nennt sich Kriminalkommissar Fischer, weist einen falschen Ausweis des Polizeipräsidenten vor und behauptet, Beauftragter des Devisenkommissars zu sein. Er hat mehrfach Passanten, namentlich Ausländer, aufgefordert, ihm die Brieftasche zur Ueberprüfung auszuhändigen und sich dabei Devisen und Papiergeldbeträge angeeignet.

Ein neues Flugprojekt zum Nordpol. Der bekannte Polarforscher Amundsen, der sich gegenwärtig in den Vereinigten Staaten aufhält, hat die Absicht, im kommenden Mai den Nordpol im Aeroplan zu überfliegen. Er wird seinen Ausgangspunkt in Norwegen nehmen und versuchen, in Alaska zu landen.

Russische Fürsten als Einwanderer in Amerika. Die durch die Revolution vertriebenen russischen Aristokraten wenden sich jetzt besonders zahlreich den Vereinigten Staaten zu. In Newyork ist jetzt ein Dampfer eingetroffen, der vom rumänischen Hafen Constanza ausgefahren war und an Bord nicht weniger als 11 russische Fürsten, 12 Prinzessinnen, 8 Grafen und 6 Gräfinnen hatte.

Geheimnisvolle Schießaffäre in Belgrad. Die Belgrader Oeffentlichkeit wird seit zwei Tagen durch einen geheimnisvollen Vorgang, der sich in dem neuerbauten großen Palasthotel abgespielt hat, in Atem gehalten. In der Nacht zum Sonntag wurden auf ihrem gemeinsamen Zimmer der französische aktive Hauptmann Raimond Karlier und der reiche Schweizer Holzhändler Jean Jsell durch einen bisher noch nicht entdeckten Täter verwundet. Karlier wurde durch mehrere Schüsse leicht am Arm, Jsell aber schwer am Kopf verletzt. Der französische Hauptmann Karlier erklärte bei seiner Vernehmung, daß plötzlich eine fremde Person neben seinem Bett gestanden und geschossen habe. Dann sei der Unbekannte durchs Fenster entflohen. Die Untersuchung des geheimnisvollen Vorganges ist noch nicht abgeschlossen. Die Oeffentlichkeit verdächtigt stark den Franzosen, seinen Freund angeschossen zu haben, um ihn aus der Welt zu schaffen, da er angeblich mit der Frau Jsells, die in Zürich lebt, in Beziehungen stände. Andere Versionen sprechen von einer sexuellen Verirrung oder gar von Spionage.

Der Weltkrieg fordert immer noch seine Opfer. Eine Partie Waldarbeiter zündete sich in der Nähe des Forsthauses Aspach im Erichlachtal in den Vogesen während der Frühstückspause ein Feuer mit Reisig an und saß gemütlich plaudernd um das Feuer. Da erfolgte plötzlich ein furchtbarer Knall, und mehrere Leute lagen verstümmelt am Boden. Unter dem brennenden Reisighaufen war noch eine Granate von der Kriegszeit her in der Erde verborgen, die durch das Feuer zur Explosion gebracht wurde. Zwei Arbeiter fanden den Tod, einer erlitt schwere, zwei andere leichtere Verletzungen.

Ein Opfer der Briefmarken-Sammelwut. Die Sammelleidenschaft hat schon manchen zu verbrecherischen Handlungen verleitet. Ein derartiger Fall beschäftigte die Strafkammer des Landgerichts in Berlin in einer Anklage gegen den bisher unbescholtenen Fabrikanten Adolf Kornbad, der beschuldigt war, Betrügereien mit gefälschten Briefmarken verübt zu haben. Kornbad war leidenschaftlicher Sammler und besitzt eine umfangreiche Sammlung von hohem Wert. In der Nachkriegszeit tauchten im Briefmarkenhandel zahlreiche Kriegswertzeichen auf, darunter Marken mit dem Stempel „Gültig 9. Armee", „Belgien 2 F. 50 Cent." „1 F. 25 Cent." „M. V. i. R. 40 Bani". Verschiedene namhafte Briefmarkenhändler hatten diese Briefmarken von dem Angeklagten aufgekauft. Es stellte sich aber heraus, daß es sich um gefälschte Marken gehandelt hatte. Kornbad hatte bei dem Verkauf erzählt, daß er diese seltenen Wertzeichen von einem Oberpostsekretär aus dem französischen Etappengebiet habe. Als gegen den Angeklagten in Sammlerkreisen der Vorwurf der Fälschung erhoben wurde, spielte er den Entrüsteten und beantragte gegen sich selbst ein Strafverfahren. Bei einer Haussuchung wurde nun auf dem Boden unter alten Papieren eine kleine Rechnung für die Anfertigung eines Stempels gefunden. Durch die Vernehmung des Graveurs wurde festgestellt, daß es sich gerade um die Stempel handelte, durch die einfache deutsche Wertzeichen zu kostbaren Kriegsmarken umgefälscht worden waren. Vor Gericht war der Angeklagte geständig. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten sechs Monate Gefängnis unter Ablehnung einer Bewährungsfrist. Der Rechtsanwalt wies darauf hin, daß der Angeklagte von frühester Jugend an eifriger Markensammler sei. Er habe seinen Ehrgeiz darin gesehen, die seltensten und saubersten Briefmarken in seinen Besitz zu bringen. Der Verteidiger bat unter diesen Umständen, die Tat des Angeklagten milde zu beurteilen. Das Gericht kam zu einer Verurteilung Kornbads zu drei Monaten Gefängnis, gewährte ihm jedoch Bewährungsfrist gegen Zahlung einer Buße von 50 Goldmark.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr Morgens in der Geschäftsstelle, Am Spendhaus 6, gegen Barzahlung entgegen genommen. Zeilenpreis 8 Goldpfennig.

Jungsozialistengruppe. Freitag, den 19., abends 7 Uhr: Literarischer Abend. — Sonntag, den 21., morgens 7 Uhr: Fahrt nach Oliva—Zoppot—Radsidlin.

Gemeinschaft arbeitender Jugend. Am Sonnabend, den 20. Oktober, abends 7½ pünktlich: Vierter Vortrag: „Volk und Recht" — in der Aula der Rechtstädtischen Mittelschule, Poggenpfuhl, Eingang Gertrudengasse. — Für Mitglieder der angeschlossenen Verbände frei, sonst Eintritt 5 Goldpfg.

D.M.V., Former. Montag, den 21. 10., abends 6 Uhr, Gewerkschaftshaus, Zimmer 70: Branchenversammlung.

Moj

Roman von Hans von Hoffensthal. [illegible]

„Guten Nachmittag, Herr von Malsener," sagte Johanna und nahm ihm Hut und Mantel ab. Aber Moj sagte nicht ein Wort, sondern sah ihn nur voll Freude und Freundlichkeit an und lief und suchte eilig und haftend die paar Zeitungen zusammen, die er gerne las, und legte [illegible], wenn sie die alle [illegible] [illegible] neben den Freund hin. Doch jetzt, nachdem sie so für sein Behagen gesorgt, blieb sie wohl ein bißchen bei ihm stehen und [illegible] und sagte dann das eine oder andere liebe Wort, eine kleine Frage vielleicht, aber wenn auch gar nichts zu fragen oder zu berichten war, nur ein Heimelig: „Wie früh Sie heute schon da sind," oder ein andermal: „Jetzt und [illegible] gedacht, Sie sind es," und lächelte dabei, [illegible] freundliches Lächeln für sie wieder hatte. Dann [illegible] sie sich wieder kurz und flink und eilte von Tisch zu Tisch, trug Getränke, lief mit der Zigarrenschatulle, brachte dem und jenem [illegible] die ausgebrannte Virginia oder Regalias im Etui, glitt rasch, behende wie ein Wiesel, durch eine Gruppe von Billardspielern, die die [illegible] sich versperrten, und [illegible], der dem [illegible] legen, suchte dem „Die Jugend", um sie an den [illegible] zu bringen, und fand im [illegible] einen Ungeduldigen, der das [illegible] [illegible] Blatt schrie, zu reichen, und einem [illegible], der mit der Stimme eines Befehlshabers [illegible] [illegible] verlangte, in dem noch [illegible] [illegible] [illegible] zum Leutnant stand, es in die Hand zu drücken.

Und während sie so munter und rastlos, [illegible] und [illegible] lächelnd, grüßend, [illegible], versprechend und [illegible] da und dort [illegible] [illegible], durch die [illegible] der Gäste glitt, liefen ihr die Blicke von Jugenden von Männern nach.

[illegible] so [illegible] bewundernde Blicke [illegible], die ihre Jugend und ihre Schönheit [illegible] und [illegible] und glücklich über liebe, liebe Menschenkinder [illegible]. Und es waren [illegible] Blicke, [illegible] und [illegible], [illegible] Blicke, die [illegible] [illegible] [illegible]

ihrem einfachen Kleidchen zerrten, Blicke, die ihre schweren, [illegible] [illegible] und die [illegible] [illegible] [illegible], weiße Schultern und einen feingeschwungenen Rücken sich niederlassend dachten, so, daß die [illegible] geraden, prallen Brüstchen und weiße, bloße Arme aus den goldenen Wellen lohen. Und es waren Blick darunter, die hart und herrisch sie maßen, unfreundlich, kränkend beinahe in ihrer prüfenden Grausamkeit, und wieder Blicke, so gütig, so froh dankbar wie reine, [illegible] Huldigungen. Es fielen auch Worte hinter ihr, kleine, freundliche Grüße, ein halblautes [illegible] [illegible] [illegible] oder von dem und jenem Gewandten ein angebrachtes, artig anerkennendes Lob. So verschieden war es ja, wie die einzelnen das junge Kind grüßten. Ein [illegible] zum Beispiel gab es ein paar ältere Herren, der Herr Kämmerer gerade oder der Herr Verband, die eine polternde, etwas brummige Art hatten und den Namen wie eine gefährliche Drohung herausstießen, ohne daß sie es böse meinten. Ja, der Herr Oberleutnant, der um die Zeit des Nachmittagskaffees [illegible] bei dem Fenster saß, rief das „Moj" mit drei Silben und so scharf, nicht anders, als gebe er einem Einzelfreiwilligen [illegible] [illegible] [illegible]. Aber wenn M—o—j mit dem Kaffee, der angebrannten Zigarre und dem Selbstzeit des Gestrengen dann kam und so recht herzlich, [illegible] wie ein [illegible] [illegible]: „[illegible], Herr Oberleutnant" sagte, so breitete sich über das Gesicht des Offiziers ein Ausdruck von Zufriedenheit, wie ein [illegible] von Engeln, und der Mund des [illegible] zog sich so breit, daß die Winkel beiderseits nicht mehr ein [illegible] weit vom Ohrläppchen [illegible], [illegible] oder noch weniger. Andere, von [illegible] [illegible] [illegible] Stand, zum Beispiel der [illegible] [illegible] oder der Herr Ingenieur, riefen das „Moj" so wie einen [illegible] Schlachtruf in den Saal, und Doktor Hamminger, der [illegible] Praktikant, sang es wie einen lauten [illegible], dem nur so [illegible] [illegible] [illegible], als daß er [illegible]. Aber [illegible] Herr [illegible], [illegible] und [illegible] [illegible] des Männergesangvereins, [illegible] [illegible] [illegible] eine Art [illegible] [illegible], ein [illegible], [illegible] [illegible] als [illegible] [illegible]. Der [illegible] [illegible] [illegible] das Wort so kurz, [illegible] [illegible] sich [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] „[illegible] [illegible] [illegible]

pamperl", und der Landtagsabgeordnete Herr von Angler, ein Kenner und zarter Bewunderer so herrlich knospender Mädchenanmut, sagte den kleinen Namen, so oft er ihn aussprach, ganz ähnlich wie einen Ausruf freudigsten Entzückens.

Moj lächelte, Moj war froh, Moj lief mit ihren weichen, flinken Schritten, ebenmäßig schön in ihrer jugendlichen Schweigsamkeit durch die Reihen der Gäste, und ihr kleiner, lieber Name klang ihr wie eine Huldigung und eine Liebkosung im Ohr.

Erst gegen halb fünf wurde auf der anderen Seite des Ganges, der von Westen her ins Kaffeehaus führte, der Tempel eröffnet, und nun währte es auch nicht lange, bis ein Teil der Tische drüben mit den Spielern besetzt war. Dort hatten Moj und Cilli zu tun, Getränke und Karten zu bringen; aber während die kleine Cilli, die sie den Stetzl hießen, bis zum Abendbrot nur im Tempel bediente, lief Moj immer wieder auch ins Hauptlokal und half Johanna und Vevil, ja, sobald es sechs Uhr vorüber war, nutzte sie jede Minute, die sie im Tempel entbehrlich war, sich in den vorderen Räumen zu beschäftigen. Denn um diese Zeit kam zumeist Georg.

Er war selten allein, meist mit einigen seiner Kameraden, mit denen er an dem für die Offiziere reservierten Honoratiorentisch Platz nahm, und wenn er Kameraden mit sich brachte oder andere Offiziere bereits am Tische vorfand, vermied er es, mit Moj mehr als ein paar Worte zu wechseln, die außerdem jeder andere hören konnte. Es waren welche unter ihnen, die auch um das Freundschaftsverhältnis Mojs mit dem jungen Malsener und dem Doktor Hofer wußten, und die waren es, die zuerst erklärten, ein Verhältnis mit einem wäre ja noch denkbar, eins mit dreien aber sei unmöglich, denn eine Geriebene oder eine Schlampen sähe anders aus. Und als nun gar einer nach einem kleinen [illegible] mit einem noch Zweifelnden als letztes und zuverlässigstes Schiedsgericht die Menschenkenntnis und Erfahrung der Johanna anrief — es ist ja jedem klar, wie die entschied, und es wäre ja nur von der Selbstverständlichkeit zu berichten, mit der sie entschied —, da glaubten nahezu alle an die Harmlosigkeit dieser Besuche, bis auf die paar Schweinigel natürlich, die es besser nicht verstehen und in diesen Dingen auch unbelehrbar sind.

(Fortsetzung folgt.)

Danziger Nachrichten.

An unsere Leser!

Nach Abschluß des Generalstreiks haben wir den Bezugspreis der „Danziger Volksstimme" der Lohnzahlungsmethode angepaßt und auf 20 Pfennige festgesetzt. Dieser Rechnungspreis mit dem Lohnmultiplikator vervielfältigt, ergab den Bezugspreis in Papiermark. Nachdem nunmehr die Lohnberechnung auf Grund wertbeständiger Zahlungsmittel erfolgt und in fast allen Fällen rechnungsmäßig verdoppelt ist, müssen auch wir zu einer Neuregelung der Bezugspreise kommen. Der Wochenbezugspreis wird deshalb auf

30 Pfennig die Woche

festgesetzt.

Nachdem der größte Teil unserer Leser schon jetzt oder doch bis zum 1. November in wertbeständigen Zahlungsmitteln entlohnt wird, wollen wir zum 1. November wieder zur Erhebung des Monatsbezugspreises übergehen. Der Monatsbezugspreis beträgt

Für den Monat November 1,5 Gulden.

Das Wochenabonnement bleibt weiter bestehen und nehmen unsere Trägerinnen Bestellungen bei wöchentlicher Bezahlung entgegen. Nach Durchführung der Guldenwährung werden wir den Preis rechtzeitig bekanntgeben.

Unsere Trägerinnen erhalten in dieser Woche Quittungen über 40 Pfg. für die Zeit vom 22.—31. Oktober. Für solche Leser, welche das Wochenabonnement beibehalten wollen, haben die Trägerinnen Quittungen zu 30 Pfg. Wo der Betrag in Papiermark bezahlt wird, richtet sich der Betrag nach dem Tagespreis und wird täglich unter den Wirtschaftszahlen bekanntgegeben.

Wir bitten unsere Leser, im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen, für weitere Ausbreitung der „Volksstimme" Sorge zu tragen. Die Trägerinnen nehmen gerne Adressen entgegen, bei denen die Zustellung der „Volksstimme" erfolgen kann.

Verlag der „Danziger Volksstimme",
Am Spendhaus 6.

Als Wohlfahrts- und Waisenpflegerin der 28. Kommission schlägt der Senat Frl. Elisabeth Damus, Langfuhr, Taubenweg 5, vor. Rentier Max Goerg, Ziegelstraße 85, ist zum stellv. Bezirksvorsteher ausersehen.

Neue Postgebühren ab 22. Oktober.

Die Postgebühren für den Verkehr innerhalb des Freistadtgebiets, nach Deutschland und Polen sowie die Gebühren für Briefsendungen nach dem übrigen Ausland werden mit Wirkung vom 22. Oktober 1923 abermals entsprechend der erhöhten Indexziffer der Lebenshaltungskosten erhöht. Die Gebühren für Postkarten, Briefe, Drucksachen, Geschäftspapiere, Warenproben, Blindenschriftsendungen, Mischsendungen und Päckchen, wie sie für den Verkehr innerhalb des Freistadtgebietes festgesetzt sind, gelten auch im Verkehr nach Deutschland und nach Polen. Die Gebühren für Postanweisungen, die Zeitungsgebühr, die Versicherungsgebühr für Wertpakete und die Postscheckgebühren, wie sie für den inneren Freistadtverkehr festgesetzt sind, kommen im Verkehr nach Deutschland zur Anwendung.

Es kosten nunmehr (in Millionen Mark):

Im Verkehr des Freistadtgebiets sowie nach Deutschland und Polen: Postkarten. Im Ortsverkehr 20; im Fernverkehr 40. Briefe. Im Ortsverkehr, bis 20 Gramm 40, über 20 bis 100 Gramm 60, über 100 bis 250 Gramm 100, über 250 bis 500 Gramm 120. Im Fernverkehr, bis 20 Gramm 100, über 20 bis 100 Gramm 140, über 100 bis 250 Gramm 100, über 250 bis 500 Gramm 180.

Drucksachen bis 25 Gramm 20, über 25 bis 50 Gramm 40, über 50 bis 100 Gramm 60, über 100 bis 250 Gramm 100, über 250 bis 500 Gram 120, über 500 Gramm bis 1 Kilo 150, über 1 Kilo bis 2 Kilo (nur für einzeln versandte, ungetrennte Druckbände) 180. Geschäftspapiere bis 250 Gramm 100, über 250 bis 500 Gramm 120, über 500 Gramm bis 1 Kilo 180. Warenproben bis 100 Gramm 60, über 100 bis 250 Gramm 100; über 250 bis 500 Gramm 120.

Pakete im Freistadtgebiet bis 3 Kilo 300, über 3 bis 5 Kilo 350, über 5 bis 6 Kilo 400, über 6 bis 7 Kilo 450, über 7 bis 8 Kilo 500, über 8 bis 9 Kilo 550, über 9 bis 10 Kilo 600.

Postanweisungen bis 100 Millionen Mk. 5, über 100 bis 500 Millionen 6, über 500 bis 1000 Millionen 10, über 1000 bis 5000 Millionen 15, über 5000 bis 10 000 Millionen 20, über 10 000 bis 20 000 Millionen 40.

Pakete nach Deutschland. Bis 5 Kilo 1. Zone 500, 2. Zone 800; über 5 bis 5 Kilo 1. Zone 700, zweite Zone 700; über 5 bis 6 Kilo 1. Zone 800, 2. Zone 1200; über 6 bis 7 Kilo 1. Zone 900, 2. Zone 1350; über 7 bis 8 Kilo 1. Zone 1000, 2. Zone 1500; über 8 bis 9 Kilo 1. Zone 1100, 2. Zone 1650; über 9 bis 10 Kilo 1. Zone 1200, 2. Zone 1800.

Postscheckgebühren. Bareinzahlungen mit Zahlkarte bis 100 Millionen Mark 1, über 100 bis 500 Millionen 2, über 500 bis 1000 Millionen 3, über 1000 bis 5000 Millionen 4, über 5000 bis 10 000 Millionen 5, über 10 000 bis 20 000 Millionen 10, über 20 000 Millionen Mark (unbeschränkt) 20. Für bargeldlos beglichene Zahlkarten wird dieselbe Gebühr erhoben, im Höchstfall jedoch für eine Zahlkarte eine Gebühr von 5 Millionen Mark.

Achtung: Referenten der Partei!

Freitag, den 19. Oktober, abends 7 Uhr, im Fraktionszimmer des Volkstages:

Besprechung der Referenten.

Sämtliche Referenten der Partei müssen unbedingt erscheinen. Ohne Entschuldigung darf niemand fehlen.

Die Abgeordneten und die Kandidaten, sowie die Landesvorstandsmitglieder, sind ebenfalls eingeladen.

Der Landesvorstand.

Wasserstandsnachrichten am 19. Oktober 1923.

	17. 10.	18. 10.	Kurzebrack	+ 2,22	+ 2,12
Zawichost	+ 1,84	+ 2,41	Montauerspitze	+ 1,71	+ 1,59
	17. 10.	18. 10.	Piekel	+ 2,84	+ 1,71
Warschau	+ 2,40	+ 2,14	Dirschau	+ 2,04	+ 1,81
	17. 10.	18. 10.	Einlage	+ 2,60	+ 2,68
Plock	+ 1,49	+ 1,47	Schiewenhorst	+ 2,78	+ 2,80
	18. 10.	19. 10.	Nogat:		
Thorn	+ 1,74	+ 1,76	Schönau O. P.	+ 6,66	+ 6,68
Fordon	+ 1,60	+ 1,63	Galgenberg O. P.	+ 4,62	+ 4,60
Culm	+ 1,56	+ 1,66	Neuhorferbusch	+ 2,02	+ 2,02
Graudenz	+ 1,85	+ 1,80	Anwachs	+ ,	+ ,

Verantwortlich: für Politik Ernst Loops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, für Inserate Anton Fooken, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl u. Co., Danzig.

Außergewöhnlich billiges Friedens-Mark-Angebot

Alleinverkauf der Marke Reiser

Herren-Schnürstiefel
prima Rindboxcalf, Ringsbesatz ohne Naht, bequeme, beliebte Form, echte Kappe, gute Unterböden, best. Verarbeit. ganz besond. billig 12.90

Damen-Schnürschuhe
echt Chevreaux, echt L XV-Absatz, beliebte, bequeme Form, eleganter Straßenschuh 8.90

Knaben-Schnürstiefel
naturfarben Rindleder, Lederkappe, Lederbrandsohle, extra starker Strapazierstiefel, Größe 36 bis 39 ..... 6.50

Damen-Schnürschuhe
echt Chevreaux, Lackkappe, vorzügliches Material, beliebte, gutsitzend. Form solider Straßenschuh 9.90

Knaben-Schnürstiefel
mit Derby, kräftiges Rindleder, extra starke Kernledersohle, breite, bequeme Form, Größe 36 bis 39 ..... 7.90

Damen-Schnürschuhe
bestes B'-Chevreaux, mit Lackkappe, streng moderne spitze Form, gute, gediegene Verarbeitung .. 10.50

„IKA" Danziger Schuhaktiengesellschaft :: Langgasse 23

EMPFEHLENSWERTE HÄUSER IN ZOPPOT UND DANZIG

KASINO ZOPPOT (Freistaat DANZIG) Das ganze Jahr geöffnet!

Zentral-Hotel Zoppot
Erstklassige Küche Erstklassige Küche
Kapelle Paddany
Im Garten: Konditorei „Elite"
abends: Gesellschaftstanz
W. Napierala

Modellhaus Nothhaft
Stets neueste Pariser und Wiener Modelle
in Kleider, Kostüme und Mäntel

G. Valtinat, Dampfmolkerei
Danzig-Langfuhr
Beste u. billigste Bezugsquelle f. Schmalz, Margarine, Käse
Filialen in allen Stadtteilen

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan
Musterschutz! Ohne Gewähr!
(L) Dampferverbindung
Swinemünde—Zoppot—Pillau und zurück.
Montag u. Donnerstag 6⁴⁵ ab Swinemünde an 9⁴⁵ Donnerstag u. Sonntag
Dienstag u. Freitag 11¹⁵ an Zoppot ab 3⁴⁵ Mittwoch u. Sonnabend
12¹⁵ ab Zoppot an 3¹⁵
Dienstag und Freitag 4⁴⁵ an Pillau ab 11¹⁵ Mittwoch u. Sonnabend

Mazurka - Zoppot
Direkt.: Adolf Karnbach
Vornehmstes Weinhaus am Platze
Kapelle Roberto u. Charly
Tanz :: Kabarett
Stimmung
Kaltes Büfett American Bar

Hotel Reichsadler
ZOPPOT
Inh.: Franz Albrecht
Telefon 195
Guter Mittagstisch
Reichhalt. Abendkarte
Gepflegte Getränke

Der Kenner
trinkt nur
Springer-Liköre
hergestellt von
Gustav Springer Nachflg., G. m. b. H., Danzig

Unsere Mühlenabteilung in der Großen Mühle Nr. 7
liefert Qualitätsmehle: Weizenmehle, Roggenmehle, Weizengrieß, ferner alle Futtermittel
H. Bartels & Co., G. m. b. H., Große Mühle

Tuchhaus Schmiedegasse 4
Siegfried Friedländer
Herren-, Damenstoffe

Beim Arbeiter — das ist etwas anderes.

Ich sitze in einem Eisenbahnabteil unter Männern in den besten Jahren. Es scheinen Großhändler zu sein, denn ihr Thema bezieht sich auf Handelsgepflogenheiten. Da sagt plötzlich der neben mir Sitzende zu seinen Kollegen: „Wie gut, daß ich von den 200 Sack Korn nur 100 abgegeben habe, ich hätte sonst einen ungeheuren Verlust gehabt. Was müßte denn Korn eigentlich heute kosten? Der Vorkriegspreis für den Zentner war rund 2 Dollar, heute steht er auf 6 Milliarden, demnach müßte der Zenter Korn 12 Milliarden kosten; verkauft habe ich ihn aber viel billiger.“

Alle hatten ruhig zugehört und nickten nur bestätigend über das Opfer, das der Mann angeblich gebracht hatte. Plötzlich warf ich dazwischen: „Und der Arbeiter, Angestellte und mittlere Beamte verdiente vor dem Kriege wöchentlich 8—12 Dollar, also müßte der wöchentliche Lohn oder das Gehalt 48—72 Milliarden betragen.“

Hierüber entstand etwas Aufregung und Durcheinanderreden, das zwar nicht beabsichtigt war, aber immerhin als Ergebnis das Unvermögen bloßlegte, mit dem gewisse Kreise volkswirtschaftlichen Dingen gegenüberstehen. „Suchen Sie mir den vollbeschäftigten Arbeiter, Angestellten und Beamten, der dieses Einkommen auch nur zur Hälfte hat,“ erwiderte ich, „und dann wäre Ihre Preisforderung auch erst zur Hälfte berechtigt. Das Volk nennt diese Getreidepreise Wucherpreise.“

„Ja, aber erlauben Sie mal,“ bekam ich zur Antwort, „wir müssen doch unsere Substanz erhalten, wir werden sowieso trotz den Preisen immer ärmer.“ „So, Sie müssen die Substanz erhalten, das ist ein Gesichtspunkt, den ich gelten lassen will. Wie steht es aber mit der Substanz des Volkes, der Arbeitskraft. Kann die bei den völlig unzureichenden Löhnen und Gehältern erhalten werden?“

„Ja, beim Arbeiter, da ist es etwas anderes“, platzte der eine heraus. Ob dieser Weisheit allgemeines verlegenes Schweigen, da jeder wohl innerlich fühlte, daß mit solch volkswirtschaftlich verworrenen Begriffen der Ruin unvermeidbar ist. B. St.

Stiftungsfest der Arbeiterjugend Langfuhr.

Der Verein Arbeiterjugend Langfuhr veranstaltet morgen, Sonnabend, den 20. Oktober, abends 7 Uhr im Lokal von Kresin, Brunshöfer Weg, sein zweites Stiftungsfest. In kurzer Zeit hat sich diese Ortsgruppe der sozialistischen Jugend zu einem stattlichen Verein entwickelt. Die Mitglieder des Vereins werden auch diesmal wieder alle Darbietungen zur Unterhaltung ihrer Gäste aus eigenen Kräften bestreiten. Musikalische und deklamatorische Vorträge, lebende Bilder, Volkstänze sowie ein Jugendspiel „Zum Licht empor“ füllen das Programm des Abends. Anschließend findet ein gemütliches Beisammensein statt. Die Jugend ladet alle Freunde und Eltern zum Besuch ihrer Veranstaltung ein und hofft, daß besonders aus dem Kreise der Parteimitgliedschaft und der Gewerkschaftsmitglieder die Beteiligung recht rege sein wird.

Die Gemeinschaft arbeitender Jugend setzt morgen, Sonnabend, ihren Vortragskursus fort. Als vierter Vortrag kommt das Thema: „Volk und Recht“ zur Behandlung. Der Kreis, der sich in der Aula der Rechtstädtischen Mittelschule zu der Vortragsreihe bisher zusammengefunden hat, ist ein sehr interessierter. Die Aussprachen fördern allerlei wertvolle Gedanken und Anregungen aus dem Kreis der Zuhörerschaft hervor. Die Gesellschaft der Zuhörer entwickelt sich immer mehr zu der festen Verbindung einer Arbeitsgemeinschaft. Die Vorträge beginnen abends 7½ Uhr.

Oliva. Die Wählerlisten für die am 18. November d. Js. stattfindende Volkstagswahl liegen vom 18. Oktober d. Js. ab im Rathaus, Zimmer 9, 8 Tage lang, also bis einschließlich den 26. Oktober d. Js., wochentags in der Zeit von 9—1 Uhr vormittags zu jedermanns Einsicht aus. Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Wählerlisten sind bis zum Ablauf der Auslegungsfrist daselbst schriftlich oder zur Niederschrift anzubringen. Trotz der ungünstigen Zeit, die anscheinend nicht ohne Absicht gewählt worden ist, müssen unsere Parteifreunde Einsicht in die Wählerliste nehmen und evtl. für ihre Richtigstellung sorgen. Nur wer in der Wählerliste verzeichnet ist, kann das Wahlrecht ausüben.

Aus dem Osten.

Elbing. Unaufgeklärt ist das schwere Sittlichkeitsverbrechen an der 10jährigen Tochter des Glasermeisters B. Der deswegen angeklagte Schlosser Hübler wurde freigesprochen, da das Kind sowohl H. als auch den Zollbeamten M. als Täter bezeichnet. Wegen tätlicher Beleidigung in einem anderen Falle erhielt H. 2 Jahre Gefängnis.

Königsberg. Haussuchungen bei rechtsstehenden Verbänden. Auf eine Anweisung des Innenministers aus Berlin wurden am 17. Oktober früh bei gewissen rechtsstehenden Verbänden Haussuchungen abgehalten. Die bei der Deutschnationalen Volkspartei, der Schriftleitung der „Ostpreußischen Zeitung“, dem Heimatbunde und verschiedenen Stellen des Landwirtschaftsverbandes vorgenommen Durchsuchungen waren durch diese Anweisung nicht angeordnet. Sie geschahen ohne Kenntnis des Militärbefehlshabers und des Oberpräsidiums. Es soll nichts Belastendes gefunden worden sein. — Unter den in Königsberg verhafteten Kommunisten befinden sich die Angestellten des Deutschen Eisenbahnerverbandes Lorenz und Sauff, das Betriebsratsmitglied der Eisenbahn Neumann, der Parteisekretär Glegau und Frau Halw. Der Parteisekretär Schreiber war nicht zu finden.

Königsberg. Ein deutsches Riesenflugzeug. Vom Flugplatz Staaken bei Berlin startete am Mittwoch ein Riesenflugzeug zum Fluge nach Moskau. Es ist für die Moskauer Ausstellung und zur späteren Verwendung im russischen Luftverkehr bestimmt. Am Nachmittag traf das Flugzeug in Königsberg ein. Sonnabend wird es den Weiterflug nach Moskau antreten. Das Riesenflugzeug ist mit einem 260 PS. Maybach-Motor ausgerüstet, seine Spannweite beträgt 18,2 Meter, seine Länge 9,7 Meter. Insgesamt faßt die Maschine sieben Personen. Sie stellt das modernste, bisher geschaffene Flugzeug dar.

Königsberg. Die Kartoffelausfuhr von Ostpreußen nach dem Deutschen Reich ist jetzt gestattet. Verboten ist aber die Ausfuhr nach dem Ausland.

Goldap. In selbstmörderischer Absicht warf sich vor den von Lyck nach hier abgehenden Abendzug in der Nähe von Kalkowen der Besitzersohn E. aus Szielasken. E. wurde vom Zuge erfaßt, und der Kopf wurde ihm vom Rumpfe getrennt. Aus den hinterlassenen Abschiedszeilen geht hervor, daß er die Tat aus Reue über einen begangenen Getreidediebstahl verübt hat.

Memel. Aufregende Verbrecherjagd. Seit längerer Zeit treibt der Raubmörder Fritz Bernecker in Memel und Umgegend sein Unwesen. Er führte Raubüberfälle und Einbrüche aus, überfiel Liebespärchen im Wald und vergewaltigte Frauenspersonen. Von der Vermutung ausgehend, daß sich der Raubmörder in der Wohnung seiner Eltern aufhalte, nahm die Kriminalpolizei eine Durchsuchung der Wohnung vor. Der Verbrecher wurde in der Tat von zwei Beamten unter einem Bett liegend vorgefunden. Bernecker zog blitzschnell seine Pistole und schrie: „Weg, oder ich schieße!“ Während die Beamten schnell Deckung nahmen, sprang der Verbrecher durch das Fenster auf den Hof, wo ein Beamter der Kriminalpolizei postiert war. Dieser trat sofort dem B., der nur mit blanker Hose und Hemd bekleidet war, entgegen und gab auf ihn, da er auf Anruf nicht stand und die Pistole in der Hand hielt, einen Schuß ab, durch den Bernecker anscheinend verwundet wurde. Beim Näherkommen des Beamten feuerte B. auf diesen etwa fünf Schüsse ab, die glücklicherweise ihr Ziel verfehlten. Bernecker sprang nun über Zäune, lief über Dächer von Schuppen und lief darauf nach dem städtischen Friedhof. Es konnte nicht gelingen, den gerieben en Verbrecher zu ergreifen.

Memel. Der gestrandete belgische Dampfer „Phönizier“ gilt als verloren. Er liegt in der Mitte fest; während über das Hinterdeck die Fluten hinweggehen, ragt das Vorderdeck aus den Wellen hervor. Schon ist ein Schiffsboot abgewaschen und an Land getrieben, die Achterluke ist aufgeschlagen, und wenn der Sturm weiter anhält, ist Gefahr vorhanden, daß das Schiff durchbricht.

Aus aller Welt.

Ein lohnendes Geschäft betreibt in Berlin ein etwa 25jähriger Mann. Er nennt sich Kriminalkommissar Fischer, weist einen falschen Ausweis des Polizeipräsidenten vor und behauptet, Beauftragter des Devisenkommissars zu sein. Er hat mehrfach Passanten, namentlich Ausländer, aufgefordert, ihm die Brieftasche zur Ueberprüfung auszuhändigen und sich dabei Devisen und Papiergeldbeträge angeeignet.

Ein neues Flugprojekt zum Nordpol. Der bekannte Polarforscher Amundsen, der sich gegenwärtig in den Vereinigten Staaten aufhält, hat die Absicht, im kommenden Mai den Nordpol im Aeroplan zu überfliegen. Er wird seinen Ausgangspunkt in Norwegen nehmen und versuchen, in Alaska zu landen.

Russische Fürsten als Einwanderer in Amerika. Die durch die Revolution vertriebenen russischen Aristokraten wenden sich jetzt besonders zahlreich den Vereinigten Staaten zu. In Neuyork ist jetzt ein Dampfer eingetroffen, der vom rumänischen Hafen Constanza ausgefahren war und an Bord nicht weniger als 11 russische Fürsten, 12 Prinzessinnen, 8 Grafen und 6 Gräfinnen hatte.

Geheimnisvolle Schießaffäre in Belgrad. Die Belgrader Oeffentlichkeit wird seit zwei Tagen durch einen geheimnisvollen Vorgang, der sich in dem neuerbauten großen Palasthotel abgespielt hat, in Atem gehalten. In der Nacht zum Sonntag wurden auf ihrem gemeinsamen Zimmer der französische aktive Hauptmann Raimond Karlier und der reiche Schweizer Holzhändler Jean Iselt durch einen bisher noch nicht entdeckten Täter verwundet. Karlier wurde durch mehrere Schüsse leicht am Arm, Iselt aber schwer am Kopf verletzt. Der französische Hauptmann Karlier erklärte bei seiner Vernehmung, daß plötzlich eine fremde Person neben seinem Bett gestanden und geschossen habe. Dann sei der Unbekannte durchs Fenster entflohen. Die Untersuchung des geheimnisvollen Vorganges ist noch nicht abgeschlossen. Die Oeffentlichkeit verdächtigt stark den Franzosen, seinen Freund angeschossen zu haben, um ihn aus der Welt zu schaffen, da er angeblich mit der Frau Iselts, die in Zürich lebt, in Beziehungen stände. Andere Versionen sprechen von einer sexuellen Verirrung oder gar von Spionage.

Der Weltkrieg fordert immer noch seine Opfer. Eine Partie Waldarbeiter zündete sich in der Nähe des Forsthauses Aspach im Erschlachtal in den Vogesen während der Frühstückspause ein Feuer mit Reisig an und saß gemütlich plaudernd um das Feuer. Da erfolgte plötzlich ein furchtbarer Knall, und mehrere Leute lagen verstümmelt am Boden. Unter dem brennenden Reisighaufen war noch eine Granate von der Kriegszeit her in der Erde verborgen, die durch das Feuer zur Explosion gebracht wurde. Zwei Arbeiter fanden den Tod, einer erlitt schwere, zwei andere leichtere Verletzungen.

Ein Opfer der Briefmarken-Sammelwut. Die Sammelleidenschaft hat schon manchen zu verbrecherischen Handlungen verleitet. Ein derartiger Fall beschäftigte die Strafkammer des Landgerichts in Berlin in einer Anklage gegen den bisher unbescholtenen Fabrikanten Adolf Kornbad, der beschuldigt war, Betrügereien mit gefälschten Briefmarken verübt zu haben. Kornbad war leidenschaftlicher Sammler und besitzt eine umfangreiche Sammlung von hohem Wert. In der Nachkriegszeit tauchten im Briefmarkenhandel zahlreiche Kriegswertzeichen auf, darunter Marken mit dem Stempel „Gültig 9. Armee“, „Belgien 2 F. 50 Cent.“ „1 F. 25 Cent.“ „M. V. i. R. 40 Bani“. Verschiedene namhafte Briefmarkenhändler hatten diese Briefmarken von dem Angeklagten aufgekauft. Es stellte sich aber heraus, daß es sich um gefälschte Marken gehandelt hatte. Kornbad hatte bei dem Verkauf erzählt, daß er diese seltenen Wertzeichen von einem Oberpostsekretär aus dem französischen Etappengebiet habe. Als gegen den Angeklagten in Sammlerkreisen der Vorwurf der Fälschung erhoben wurde, spielte er den Entrüsteten und beantragte gegen sich selbst ein Strafverfahren. Bei einer Haussuchung wurde nun auf dem Boden unter alten Papieren eine kleine Rechnung für die Anfertigung eines Stempels gefunden. Durch die Vernehmung des Graveurs wurde festgestellt, daß es sich gerade um die Stempel handelte, durch die einfache deutsche Wertzeichen zu kostbaren Kriegsmarken umgefälscht worden waren. Vor Gericht war der Angeklagte geständig. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten sechs Monate Gefängnis unter Ablehnung einer Bewährungsfrist. Der Rechtsanwalt wies darauf hin, daß der Angeklagte von frühester Jugend an eifriger Markensammler sei. Er habe seinen Ehrgeiz darin gesehen, die seltensten und saubersten Briefmarken in seinen Besitz zu bringen. Der Verteidiger bat unter diesen Umständen, die Tat des Angeklagten milde zu beurteilen. Das Gericht kam zu einer Verurteilung Kornbads zu drei Monaten Gefängnis, gewährte ihm jedoch Bewährungsfrist gegen Zahlung einer Buße von 50 Goldmark.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr Morgens in der Geschäftsstelle, Am Spendhaus 6, gegen Barzahlung entgegen genommen. Zeilenpreis 8 Goldpfennig.

Jungsozialistengruppe. Freitag, den 19., abends 7 Uhr: Literarischer Abend. — Sonntag, den 21., morgens 7 Uhr: Fahrt nach Ottomin—Bodstidlin.

Gemeinschaft arbeitender Jugend. Am Sonnabend, den 20. Oktober, abends 7½ pünktlich: Vierter Vortrag: „Volk und Recht“ — in der Aula der Rechtstädtischen Mittelschule, Poggenpfuhl, Eingang Gertrudengasse. — Für Mitglieder der angeschlossenen Verbände frei, sonst Eintritt 5 Goldpfg.

D.M.V. Former. Montag, den 21. 10., abends 6 Uhr, Gewerkschaftshaus, Zimmer 70: Branchenversammlung.

Moj

Roman von Hans von Hoffensthal (11

„Guten Nachmittag, Herr von M[illegible]“ sagte Johanna und nahm ihm Hut und Mantel ab. Aber Moj sagte oft nicht ein Wort, sondern sah ihn nur voll Freude und Freundschaft an und lief und suchte eilig und bebend die paar Zeitungen zusammen, die er gerne las, und legte glücklich lächelnd, wenn sie die alte erbeutet hatte, den Stock neben den Freund hin. Doch jetzt, nachdem sie so für sein Behagen gesorgt, blieb sie wohl ein bißchen bei ihm stehen und lachte ihm zu und sagte dann das eine oder andere liebe Wort, eine kleine Frage vielleicht, aber wenn auch gar nichts zu fragen oder zu befehlen war, nur ein Grüßen: „Wie früh Sie heute schon da sind,“ oder ein andermal: „Jetzt und jetzt habe ich gedacht, Sie sind es,“ und lächelte dabei, wenn er ein gutes, freundliches Lächeln für sie wieder hatte. Dann wandte sie sich wieder kurz und flink und eilte von Tisch zu Tisch, trug Getränke, lief mit der Zigarrenkiste, brachte dem und jenem Stammgast schon die angebrannte Virginia oder Regalita im Spitz, glitt rasch, behende wie ein Wiesel, durch eine Gruppe von Billardspielern, die die Passage fast versperrten, und fragte, wer denn die illustrierten Journale lesen, suchte dann „Die Jugend“, um sie an den Honoratiorentisch zu bringen, und fand im [illegible] einen Ungeduldigen, der das [illegible] Berliner Blatt schrie, zu trösten, und einem [illegible], der mit der Stimme eines Befehlshabers immer die [illegible] verlangte, in dem auch immer [illegible] Ernennung zum Leutnant stand, es an die [illegible] zu bringen.

Und während sie so munter und rührig, anspruchslos und [illegible] lächelnd, grüßend, scherzend, versprechend und [illegible] und dort auch frischlich [illegible], durch die [illegible] Blicke von Dutzenden von Männern nach.

[illegible] so viele bewundernde Blicke [illegible] ihre [illegible] und ihre Schönheit anstaunten und [illegible] über dieses liebe Menschenmädchen [illegible]. Und es waren andere Blicke, warm verzehrende und kurze, heiße Blicke, die gierig begehrten und an ihrem einfachen Kleidchen zerrten. Blicke, die ihre schweren, reichblonden Haare auflösten und die weiche Fülle um [illegible] nackte Schultern und einen [illegible] Nacken sich niedersinkend dachten, ja, daß die köstlich geraden, prallen Brüstchen und weiße, kleine Arme aus den goldenen Wellen sahen. Und es waren Blicke darunter, die hart und herrisch sie maßen, unverschämt, kränkend beinahe in ihrer grübelnden Dreistigkeit, und wieder Blicke, so gütig, so froh dankbar wie reine, flüsternde Huldigungen. Es fielen auch Worte hinter ihr, kleine, freundliche Grüße, ein halblautes Gebammel ungeschickter Schmeicheleien oder von dem und jenem [illegible] ein [illegible] anerkennendes Lob. So verschieden war es ja, wie die einzelnen das junge Kind grüßten. Am Honoratiorentisch zum Beispiel gab es ein paar ältere Herren, der Herr Kämmerer gerade oder der Herr Verwand, die eine polternde, etwas brummige Art hatten und den Namen wie eine gefährliche Drohung herausstießen, ohne daß sie es böse meinten. Ja, der Herr Oberleutnant, der um die Zeit des [illegible] fast täglich bei den Zivilisten saß, rief das „Moj“ mit drei Silben und so scharf, nicht anders, als gelte es einem Himmelkreuzdonnerwetter [illegible] vermaledeit [illegible] Verlusten. Aber wenn M—o—j mit dem Kaffee, der angebrannten Zigarre und dem Streichholz des Gestrengen dann kam und so recht herzlich, unterwürfig wie ein zahmes [illegible]: „Grüß Gott, Herr Oberleutnant“ sagte, so breitete sich über das Gesicht des Offiziers ein Ausdruck von Zufriedenheit, wie ein Marienbild von Engeln, und der Mund des [illegible] zog sich so breit, daß die Winkel beiderseits nicht mehr ein Kronenstück weit vom Ohrläppchen standen, [illegible] aber auch weniger. Andere, von Geschäft aus verzogenere Art, zum Beispiel der Zahnarzt von gegenüber oder der Herr Ingenieur, riefen das „Moj“ so wie einen fröhlichen Schlachtruf in den Saal, und Doktor Hezinger, der erste [illegible] Konzipient, sang es mit einem lauten Tenor, dem nur zu viel Biertisch anhaftete, als daß er schön wäre. Aber gleich daneben Herr Rohr, Architekt und gefühlvoller Bariton des Männergesangvereins, konnte aus dem kleinen Namen eine Art Liebeslied machen, ein Preislied, in dem nichts fehlte als eine [illegible] Begleitung. Der Kinder [illegible] war das Wort zu [illegible] [illegible] erst zu [illegible] [illegible] mit „[illegible]

pamperl“, und der Landtagsabgeordnete Herr von Angler, ein Kenner und zarter Bewunderer so herrlich knospender Mädchenanmut, sagte den kleinen Namen, so oft er ihn aussprach, ganz ähnlich wie einen Ausruf freudigsten Entzückens.

Moj lächelte, Moj war froh, Moj lief mit ihren weichen, flinken Schritten, ebenmäßig schön in ihrer jugendlichen Schwiegsamkeit durch die Reihen der Gäste, und ihr kleiner, lieber Name klang ihr wie eine Huldigung und eine Liebkosung im Ohr.

Erst gegen halb fünf wurde auf der anderen Seite des Ganges, der von Westen her ins Kaffeehaus führte, der Tempel eröffnet, und nun währte es auch nicht lange, bis ein Teil der Tische drüben mit den Spielern besetzt war. Dort hatten Moj und Cilli zu tun, Getränke und Karten zu bringen; aber während die kleine Cilli, die sie den Stegl hießen, bis zum Abendbrot nur im Tempel bediente, lief Moj immer wieder auch ins Hauptlokal und half Johanna und Resti, ja, sobald es sechs Uhr vorüber war, nutzte sie jede Minute, die sie im Tempel entbehrlich war, sich in den vorderen Räumen zu beschäftigen. Denn um diese Zeit kam zumeist Georg.

Er war selten allein, meist mit einigen seiner Kameraden, mit denen er an dem für die Offiziere reservierten Honoratiorentisch Platz nahm, und wenn er Kameraden mit sich brachte oder andere Offiziere bereits am Tische vorfand, vermied er es, mit Moj mehr als ein paar Worte zu wechseln, die zudem jeder andere hören konnte. Es waren welche unter ihnen, die auch um das Freundschaftsverhältnis Mojs mit dem jungen Malisner und dem Doktor Hofer wußten, und die waren es, die zuerst erklärten, ein Verhältnis mit einem wäre ja noch denkbar, eins mit dreien aber sei unmöglich, denn eine Geriebene oder eine Schlampen sähe anders aus. Und als nun gar einer nach einem kleinen Diskurs mit einem noch Zweifelnden als letztes und zuverlässigstes Schiedsgericht die Menschenkenntnis und Erfahrung der Johanna anrief — es ist ja jedem klar, wie die entschied, und es wäre ja nur von der Selbstverständlichkeit zu berichten, mit der sie entschied —, da glaubten nahezu alle an die Harmlosigkeit dieser Besuche, bis auf die paar Schwefelköpf natürlich, die es besser nicht verstehen und in derlei Dingen auch unbelehrbar sind.

(Fortsetzung folgt.)

Danziger Nachrichten.

An unsere Leser!

Nach Abschluß des Generalstreiks haben wir den Bezugs- der „Danziger Volksstimme" der Lohnzahlungsmethode angepaßt und auf 20 Pfennige festgesetzt. Dieser Rechnungspreis mit dem Lohnmultiplikator vervielfältigt, ergab den Bezugspreis in Papiermark. Nachdem nunmehr die Lohnberechnung auf Grund wertbeständiger Zahlungsmittel erfolgt und in fast allen Fällen rechnungsmäßig verdoppelt ist, müssen auch wir zu einer Neuregelung der Bezugspreise kommen. Der Wochenbezugspreis wird deshalb auf

30 Pfennig die Woche

festgesetzt.

Nachdem der größte Teil unserer Leser schon jetzt oder doch bis zum 1. November in wertbeständigen Zahlungsmitteln entlohnt wird, wollen wir zum 1. November wieder zur Erhebung des Monatsbezugspreises übergehen. Der Monatsbezugspreis beträgt

Für den Monat November 1,5 Gulden.

Das Wochenabonnement bleibt weiter bestehen und nehmen unsere Trägerinnen Bestellungen bei wöchentlicher Bezahlung entgegen. Nach Durchführung der Guldenwährung werden wir den Preis rechtzeitig bekanntgeben.

Unsere Trägerinnen erhalten in dieser Woche Quittungen über 40 Pfg. für die Zeit vom 22.—31. Oktober. Für solche Leser, welche das Wochenabonnement beibehalten wollen, haben die Trägerinnen Quittungen zu 30 Pfg. Wo der Betrag in Papiermark bezahlt wird, richtet sich der Betrag nach dem Tageskurs und wird täglich unter den Wirtschaftszahlen bekanntgegeben.

Wir bitten unsere Leser, im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen, für weitere Ausbreitung der „Volksstimme" Sorge zu tragen. Die Trägerinnen nehmen gerne Adressen entgegen, bei denen die Zustellung der „Volksstimme" erfolgen kann.

Verlag der „Danziger Volksstimme",
Am Spendhaus 6.

Als Wohlfahrts- und Waisenpflegerin der 28. Kommission schlägt der Senat Frl. Elisabeth Damus, Langfuhr, Taubenweg 5, vor. Rentier Max Goerz, Ziegelstraße 35, ist zum stellv. Bezirksvorsteher ausersehen.

Neue Postgebühren ab 22. Oktober.

Die Postgebühren für den Verkehr innerhalb des Freistadtgebiets, nach Deutschland und Polen sowie die Gebühren für Briefsendungen nach dem übrigen Ausland werden mit Wirkung vom 22. Oktober 1923 abermals entsprechend der erhöhten Indexziffer der Lebenshaltungskosten erhöht. Die Gebühren für Postkarten, Briefe, Drucksachen, Geschäftspapiere, Warenproben, Blindenschriftsendungen, Mischsendungen und Päckchen, wie sie für den Verkehr innerhalb des Freistadtgebietes festgesetzt sind, gelten auch im Verkehr nach Deutschland und nach Polen. Die Gebühren für Postanweisungen, die Zeitungsgebühr, die Versicherungsgebühr für Wertpakete und die Postscheckgebühren, wie sie für den inneren Freistadtverkehr festgesetzt sind, kommen im Verkehr nach Deutschland zur Anwendung.

Es kosten nunmehr (in Millionen Mark):

Im Verkehr des Freistadtgebiets sowie nach Deutschland und Polen: Postkarten. Im Ortsverkehr 20; im Fernverkehr 40. Briefe. Im Ortsverkehr, bis 20 Gramm 40, über 20 bis 100 Gramm 60, über 100 bis 250 Gramm 100, über 250 bis 500 Gramm 120. Im Fernverkehr, bis 20 Gramm 100, über 20 bis 100 Gramm 140, über 100 bis 250 Gramm 160, über 250 bis 500 Gramm 180.

Drucksachen bis 25 Gramm 20, über 25 bis 50 Gramm 40, über 50 bis 100 Gramm 60, über 100 bis 250 Gramm 100, über 250 bis 500 Gramm 120, über 500 Gramm bis 1 Kilo 150, über 1 Kilo bis 2 Kilo (nur für einzeln versandte, ungeteilte Druckbände) 180. Geschäftspapiere bis 250 Gramm 100, über 250 bis 500 Gramm 120, über 500 Gramm bis 1 Kilo 150. Warenproben bis 100 Gramm 60, über 100 bis 250 Gramm 100; über 250 bis 500 Gramm 120.

Pakete im Freistadtgebiet bis 3 Kilo 300, über 3 bis 5 Kilo 350, über 5 bis 6 Kilo 400, über 6 bis 7 Kilo 450, über 7 bis 8 Kilo 500, über 8 bis 9 Kilo 550, über 9 bis 10 Kilo 600.

Postanweisungen bis 100 Millionen Mk. 8, über 100 bis 500 Millionen 6, über 500 bis 1000 Millionen 10, über 1000 bis 5000 Millionen 15, über 5000 bis 10 000 Millionen 20, über 10 000 bis 20 000 Millionen 40.

Pakete nach Deutschland. Bis 3 Kilo 1. Zone 500, 2. Zone 800; über 3 bis 5 Kilo 1. Zone 700, zweite Zone 700; über 5 bis 6 Kilo 1. Zone 800, 2. Zone 1200; über 6 bis 7 Kilo 1. Zone 900, 2. Zone 1250, über 7 bis 8 Kilo 1. Zone 1000, 2. Zone 1500; über 8 bis 9 Kilo 1. Zone 1100, 2. Zone 1650; über 9 bis 10 Kilo 1. Zone 1900, 2. Zone 1800.

Postscheckgebühren. Vareinzahlungen mit Zahlkarte bis 100 Millionen Mark 1, über 100 bis 500 Millionen 2, über 500 bis 1000 Millionen 3, über 1000 bis 5000 Millionen 4, über 5000 bis 10 000 Millionen 5, über 10 000 bis 20 000 Millionen 10, über 20 000 Millionen Mark (unbeschränkt) 20. Für bargeldlos beglichene Zahlkarten wird dieselbe Gebühr erhoben, im Höchstfall jedoch für eine Zahlkarte eine Gebühr von 5 Millionen Mark.

Achtung: Referenten der Partei!

Freitag, den 19. Oktober, abends 7 Uhr, im Fraktionszimmer des Volkstages:

Besprechung der Referenten.

Sämtliche Referenten der Partei müssen unbedingt erscheinen. Ohne Entschuldigung darf niemand fehlen.

Die Abgeordneten und die Kandidaten, sowie die Landesvorstandsmitglieder, sind ebenfalls eingeladen.

Der Landesvorstand.

Wasserstandsnachrichten am 19. Oktober 1923.

	17. 10.	18. 10.		17. 10.	18. 10.
Zawichost	+ 1,84	+ 2,41	Kurzebrack	+ 2,22	+ 2,12
Warschau	+ 2,40	+ 2,14	Montauerspitze	+ 1,71	+ 1,59
Plock	+ 1,49	+ 1,47	Piekel	+ 2,84	+ 1,71
	18. 10.	19. 10.	Dirschau	+ 2,04	+ 1,81
Thorn	+ 1,71	+ 1,76	Einlage	+ 2,40	+ 2,63
Fordon	+ 1,60	+ 1,63	Schiewenhorst	+ 2,78	+ 2,80
Culm	+ 1,56	+ 1,66	Nogat:		
Graudenz	+ 1,85	+ 1,80	Schönau O. P.	+ 6,66	+ 6,63
			Galgenberg O. P.	+ 4,62	+ 4,60
			Neuhorsterbusch	+ 2,02	+ 2,02
			Anwachs	+ .	+ .

Verantwortlich: für Politik Ernst Loops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, für Inserate Anton Fopken, sämtlich in Danzig.
Druck und Verlag von J. Gehl u. Co., Danzig.

Außergewöhnlich billiges Friedens-Mark-Angebot

Alleinverkauf der Marke Meiser

Herren-Schnürstiefel
prima Rindbox, Ringsbesatz ohne Naht, bequeme, beliebte Form, echte Kappe, gute Unterböden, best. Verarbeit. ganz besond. billig 12.00

Damen-Schnürschuhe
echt Chevreaux, echt L XV-Absatz, beliebte, bequeme Form, eleganter Straßenschuh 8.00

Knaben-Schnürstiefel
naturfarben Rindleder, Lederkappe, Lederbrandsohle, extra starker Strapazierstiefel, Größe 36 bis 39 ..... 6.50

Damen-Schnürschuhe
echt Chevreaux, Lackkappe, vorzügliches Material, beliebte, gutsitzend. Form solider Straßenschuh 9.00

Knaben-Schnürstiefel
mit Derby, kräftiges Rindleder, extra starke Kernledersohle, breite, bequeme Form, Größe 36 bis 39 ..... 7.90

Damen-Schnürschuhe
bestes B'-Chevreaux, mit Lackkappe, strong moderne spitze Form, gute, gediegene Verarbeitung .. 10.50

„IKA" Danziger Schuhaktiengesellschaft :: Langgasse 73

EMPFEHLENSWERTE HÄUSER IN ZOPPOT UND DANZIG

KASINO ZOPPOT (Freistaat DANZIG) Das ganze Jahr geöffnet!

Zentral-Hotel Zoppot
Erstklassige Küche Erstklassige Küche
Kapelle Paddany
Im Garten: Konditorei „Elite"
Abends: Gesellschaftstanz
W. Napierala

Modellhaus Nothhaft
Stets neueste Pariser und Wiener Modelle
in Kleider, Kostüme und Mäntel

G. Valtinat, Dampfmolkerei
Danzig-Langfuhr
Beste u. billigste Bezugsquelle f. Schmalz, Margarine, Käse
Filialen in allen Stadtteilen

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan
Musterschutz! Ohne Gewähr!
(L) Dampferverbindung
Swinemünde—Zoppot—Pillau und zurück.
Montag u. Donnerstag 6⁴⁰ ab Swinemünde an 8⁴⁰ Donnerstag u. Sonntag
Dienstag u. Freitag 11¹⁰ an Zoppot ab 3¹⁰ Mittwoch u. Sonnabend
12¹⁵ ab Zoppot an 3¹⁰
Dienstag und Freitag 4⁴⁵ an Pillau ab 11¹⁵ Mittwoch u. Sonnabend

Mazurka - Zoppot
Direkt.: Adolf Karnbach
Vornehmstes Weinhaus am Platze
Kapelle Roberto u. Charly
Tanz u. Kabarett
Stimmung
Kaltes Büfett Amerikan. Bar

Hotel Reichsadler
ZOPPOT
Inh.: Franz Albrecht
Telefon 195
Guter Mittagstisch
Reichhalt. Abendkarte
Gepflegte Getränke

Der Kenner
trinkt nur
Springer-Liköre
hergestellt von
Gustav Springer Nachflg., G. m. b. H., Danzig

Unsere Mühlenanlage in der Großen Mühle Nr. 7
liefert Qualitätsmehle: Weizenmehle, Roggenmehle, Weizengrieß, ferner alle Futtermittel
R. Bartels & Co., G. m. b. H., Große Mühle

Tuchhaus Schmiedegasse 4
Siegfried Friedländer
Herren-, Damenstoffe

Erhöhung der Ermäßigungen beim Steuerabzug vom Arbeitslohn.

1. Die für die Berechnung des Steuerabzugs vom Arbeitslohn maßgebende Steuereinheit wird gemäß §§ 20 und 20a des Einkommensteuergesetzes in der Fassung des Gesetzes vom 13. 10. 1923 fortan halbmonatlich, zum erstenmal für die 2. Hälfte des Monats Oktober 1923 auf 12 400 000 000 Mark festgestellt.

Die für den Steuerabzug vom Arbeitslohn vorgesehenen Ermäßigungen (Seite 1 des Steuerbuches) für Kinder und zur Abgeltung der Werbungskosten betragen demnach für die 2. Hälfte des Monats Oktober 186 000 000 Mk. Die Ermäßigungen für die Ehefrau und den Steuerpflichtigen selbst betragen für dieselbe Zeitspanne 31 000 000 Mk. Die erhöhten Sätze kommen für alle Arbeitslöhne (auch Gehälter, Pensionen usw.) in Anwendung, soweit sie auf die Zeit nach dem 15. Oktober 1923 entfallen. Bei den nach dem 15. Oktober 1923 für die Vorzeit zur Auszahlung gelangenden Beträgen sind dagegen die bisherigen Ermäßigungssätze (vergl. Veröffentlichung vom 26. 9. 1923) anzuwenden.

2. Die Tabelle auf der letzten Seite des Steuerbuches ändert sich infolgedessen, wie am Schluß ersichtlich.

Die Steuerbeträge sind auf volle 1 Million Mark nach unten abzurunden.

3. Anläßlich der Einführung der Danziger Zwischengulden werden vom 1. November 1923 an die Ermäßigungen in diesem Zahlungsmittel festgesetzt. Bis dahin müssen die Umrechnungen auf Reichsmark, wie sie in der Bekanntmachung vom 26. 9. 1923 an einem Beispiel erläutert sind, durchgeführt werden.

4. Im einzelnen gilt für die Ueberleitung von den alten auf die neuen Ermäßigungssätze folgendes:

a) Den Vierteljahresempfängern, denen die auf das Vierteljahr Oktober—Dezember 1923 entfallenden Ermäßigungen noch den bisherigen Sätzen in Anrechnung gebracht sind, ist eine einmalige Ausgleichsermäßigung dafür zu gewähren, daß die Ermäßigungen vom 15. Oktober 1923 an erhöht sind. Die Höhe der Ausgleichsermäßigungen ist aus der nachstehenden Tabelle Spalte 6 zu entnehmen. Sie wird am zweckmäßigsten bei der nächsten Gehaltszahlung in Abzug gebracht, bei der somit volle 10 Prozent des nachgezahlten Betrages einzubehalten wären.

b) Den Monatslohnempfängern, bei denen die Ermäßigungen für die Oktoberbezüge grundsätzlich nach den alten Sätzen bemessen sind, ist gleichfalls eine einmalige Ausgleichsermäßigung zu gewähren, deren Höhe aus der nachstehenden Tabelle Spalte 7 ersichtlich ist. Die Ausgleichsermäßigungen werden am zweckmäßigsten ebenfalls bei der nächsten Lohnzahlung in Abzug gebracht, gleichgültig, ob diese die endgültige Zahlung der Oktoberbezüge oder bereits eine Zahlung für November darstellt.

c) Bei Wochenlohnempfängern. Da für die Anwendung der neuen Ermäßigungssätze grundsätzlich die Zeit maßgebend ist, für die die Entlohnung erfolgt, und nicht der Zeitpunkt, an dem der Lohn zur Auszahlung kommt, so sind bei Lohnzahlungen, die nach dem 15. Oktober stattfinden, die bisherigen Ermäßigungssätze stets dann anzuwenden, wenn damit die in der Zeit bis zum 14. Oktober geleistete Arbeit bezahlt wird. Zur Erleichterung der Rechenarbeit für den Arbeitgeber wird zugelassen, daß in den Fällen, in denen die Lohnwoche nach dem 15. Oktober endet, durchweg die erhöhten Ermäßigungssätze Anwendung finden dürfen.

d) Bei Tagelohnempfängern ist, soweit Abzug der Ermäßigungen nach den bisherigen Bestimmungen erfolgte, ein Ausgleich nach diesem Gesetz nicht vorzunehmen.

5. Um vorhandene Zweifel zu beseitigen, wird darauf hingewiesen, daß in den Fällen, in denen ein Arbeitnehmer während einer Lohnzahlungsperiode regelmäßig und nur von einem Arbeitgeber beschäftigt ist, die für die Lohnzahlungsperiode vorgesehenen Ermäßigungen auch dann zu gewähren sind, wenn er für einen Teil der Lohnzahlungsperiode keinen Lohn zu erhalten hat. Hat z. B. ein Wochenlohnempfänger nur an vier Tagen der Lohnwoche gearbeitet, so sind ihm bei Berechnung des Steuerabzugs die vollen Wochenermäßigungen anzurechnen. Gleichgültig ist es, ob der Wochenlohn nach Arbeitstagen, nach Arbeitsstunden oder nach Akkordsätzen berechnet wird.

6. Mit Beziehung auf die Bekanntmachung vom 22. August 1923 (Staatsanzeiger Teil I Seite 521/22) wird hiermit nochmals darauf hingewiesen, daß sämtliche zum Ueberweisungsverfahren zugelassenen Arbeitgeber verpflichtet sind, die Steuerbeiträge am dritten Werktage nach jeder erfolgten Lohn- oder Gehaltszahlung und bei täglicher Entlohnung am Freitag jeder Woche an die Steuerkasse abzuführen.

Gegen Steuerpflichtige, die dieser Aufforderung nicht entsprechen, wird neben der Erhebung von Verzugszuschlägen auf Grund des § 85 des Steuergrundgesetzes unnachsichtlich ein Strafverfahren wegen Zuwiderhandlung gegen das Gesetz über die beschleunigte Einziehung von Steuern eröffnet werden. Es wird darauf hingewiesen, daß bei vorsätzlicher Zuwiderhandlung auch auf Gefängnisstrafe erkannt werden kann.

Tabelle über die Höhe der neuen Ermäßigungen.

Jahresbetrag der gesamten Ermäßigungen nach Seite 1 des Steuerbuches	Die laufenden Ermäßigungen betragen: halbmonatlicher Gehaltszahlung (erstmalig für die auf die zweite Hälfte des Oktober 1923 entfallenden Bezüge)	wöchentlicher Lohnzahlung (erstmalig für die auf die Woche vom 15.–21. Okt. 1923 entfallenden Bezüge)	täglicher Lohnzahlung (erstmalig für die auf den 16. Oktob. 1923 entfallend. Bezüge)	zweistündlicher Lohnzahlung (erstmalig für die auf d. 16. Oktober 1923 entfallend. Bezüge)	Die einmalige Ausgleichsermäßigung beträgt bei: Vierteljahresempfängern	Monatsempfängern
1	2	3	4	5	6	7
14 400	208 320 000	104 160 000	17 360 000	4 340 000	831 250 000	166 250 000
16 800	238 080 000	119 040 000	19 840 000	4 960 000	950 000 000	190 000 000
26 400	386 880 000	193 440 000	32 240 000	8 060 000	1 543 750 000	308 750 000
28 800	416 640 000	208 320 000	34 720 000	8 680 000	1 662 500 000	332 500 000
38 400	565 440 000	282 720 000	47 120 000	11 780 000	2 256 250 000	451 250 000
40 800	595 200 000	297 600 000	49 600 000	12 400 000	2 375 000 000	475 000 000
50 400	744 000 000	372 000 000	62 000 000	15 500 000	2 968 750 000	593 750 000
52 800	773 760 000	386 880 000	64 480 000	16 120 000	3 087 500 000	617 500 000
62 400	922 560 000	461 280 000	76 880 000	19 220 000	3 681 250 000	736 250 000
64 800	952 320 000	476 160 000	79 360 000	19 840 000	3 800 000 000	760 000 000
74 400	1 101 120 000	550 560 000	91 760 000	22 940 000	4 393 750 000	878 750 000
76 800	1 130 880 000	565 440 000	94 240 000	23 560 000	4 512 500 000	902 500 000
86 400	1 279 680 000	639 840 000	106 640 000	26 660 000	5 106 250 000	1 021 250 000
88 800	1 309 440 000	654 720 000	109 120 000	27 280 000	5 225 000 000	1 045 000 000
98 400	1 458 240 000	729 120 000	121 520 000	30 380 000	5 818 750 000	1 163 750 000
100 800	1 488 000 000	744 000 000	124 000 000	31 000 000	5 937 500 000	1 187 500 000
110 400	1 636 800 000	818 400 000	136 400 000	34 100 000	6 531 250 000	1 306 250 000
112 800	1 666 560 000	833 280 000	138 880 000	34 720 000	6 650 000 000	1 330 000 000
122 400	1 815 360 000	907 680 000	151 280 000	37 820 000	7 243 750 000	1 448 750 000
124 800	1 845 120 000	922 560 000	153 760 000	38 440 000	7 362 500 000	1 472 500 000
134 400	1 993 920 000	996 960 000	166 160 000	41 540 000	7 956 250 000	1 591 250 000
136 800	2 023 680 000	1 011 840 000	168 640 000	42 160 000	8 075 000 000	1 615 000 000
146 400	2 172 480 000	1 086 240 000	181 040 000	45 260 000	8 668 750 000	1 733 750 000
148 800	2 202 240 000	1 101 120 000	183 520 000	45 880 000	8 787 500 000	1 757 500 000

Danzig, den 18. Oktober 1923. (10915

Der Leiter des Landessteueramts.

Kur- und Verpflegungskosten im städt. Krankenhause Danzig und in der Staatlichen Frauenklinik Danzig-Langfuhr.

Die Zuschläge zu den Sätzen vom 12. 6. 23 (Staatsanzeiger S. 382/384) betragen vom 19. 10. 23 ab 19839589 v. H. (Erhöhung auf das 3-fache der bis zum 18. 10. gültig gewesenen Sätze).

Danzig, den 18. Oktober 1923. (10936

Gesundheitsverwaltung.

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.

Heute, Freitag, 19. Oktober, abends 7 Uhr:

Dauerkarten: Serie 3.

Kater Lampe

Komödie in vier Akten von Emil Rosenow.
In Szene gesetzt von Carl Brückel.

Personen wie bekannt. Ende gegen 10 Uhr.

Sonnabend, 20. Oktober, abends 6 Uhr. „Freie Volksbühne" (Geschlossene Vorstellung).

Sonntag, 21. Oktober, abends 7 Uhr. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. „Die beiden Schützen". Komische Oper.

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus

Pfeiler-Saal

Sonntag, den 21. Oktober 1923, abds. 8 Uhr

Vergnüglicher Abend
Hans Reimann

„Von Karl May über Hedw. Courths-Mahler bis König Friedr. August von Sachsen."

Eintrittskarten 125 u. 100 Goldpfg. in der Buchhandlung Jobs & Rosenberg, Zeughauspassage. (10918

Danziger Konzertvereinigung

Sonntag, den 21. d. Mts., vormittags 11½ Uhr, im Stadttheater

1. volkstümliches Sinfonie-Konzert

mit Wiederholung des Carnevalromain von Berlioz und der Sinfonia domestica von Strauß.

Leitung Kapellm. O. Seberg. Orchester 80 Musiker.

Karten zu 60, 50, 40, 30 und 20 Goldpfennig im Vorverkauf und an der Abendkasse.

Sonntag, den 4. November, vorm. 11½ Uhr, im Stadttheater

2. volkstümliches Sinfonie-Konzert

Dienstag, den 13. November, abds. 7½ Uhr, im Schützenhause (10911

3. Sinfonie-Konzert

unter Leitung eines auswärtigen Gastdirigenten.

Licht- U.T. Spiele

Am Hauptbahnhof

Das außergewöhnliche Programm vom 19. bis 25. Oktober 1923

Die Braut aus Australien

1. Palladiumfilm der Serie 1923/24

Großes Lustspiel in 5 Akten mit **Pat** und **Patachon** in der Hauptrolle

Die Rache der Tänzerin

Amerikanisches Drama in 5 Akten mit **Viola Dana**

Königin der Wasserrosen

Natur-Aufnahme (10919

Eintrittspreise sind in Goldpfennigen berechnet. Deutsche Reichsmark wird in Zahlg. genomm.

Vorführung 4, 6, 8 Uhr.

NEUE KULTUR

Loge Eugenia Neugarten 18

Sonntag, den 21. Oktober 1923, 7½ Uhr abends

LISE ABT

Tänzerin der Freude 10917

Mitwirkende: Edith Taegener

Eintrittskarten zu 1,—, 0,50 und 0,25 Goldmark in d. Buchhandl. Boenig, Kohlenmarkt u. a. d. Abendkasse

Metropol-Lichtspiele

Dominikswall 12. 10922

Vom 19. Okt. — Täglich 4 Uhr, Sonntag 3 Uhr — Bis 25. Okt.

Madame X und die schwarze Hand

Kriminal-Sensations-Drama mit Ernst Dernburg und Emmy Sturm.

Der Gaukler von Paris!

Spannender Abenteurerfilm mit Carl de Vogt und Cläre Lotto

„Brennabor"
„Wanderer"
„Göricke"
„Triumph"
„Diamant"
„Dürkopp"

-Fahrräder

sowie Spezial-Fahrräder in großer Auswahl billig

Alleiniger Fabrikvertreter

vorstehender Fabrikate für den Freistaat Danzig

FAHRRADBEREIFUNG

sowie sämtl. Zubehör- und Ersatzteile zu enorm billigen Preisen

Gustav Ehms, Fahrrad-Großhandlung

I. Damm 22/3, Ecke Breitgasse

Gegründet 1907. (10908

Großer Inventurverkauf

Enorm billige Preise

Herrenstoffe

für Anzüge, Paletots, Ulster und Kostüme
140 cm breit, Mtr. 4,50, 6,00, 7,50, 9,00, 10,50 Gmk.
Gute Qualitätsware

Danziger Tuchhaus, Breitgasse 31

Angezahlte Stoffe werden reserviert 10909

Reißzeug, Zink-Sitzbadewanne, Chaiselongue preiswert zu verkaufen. Näheres in der Exped. der Volksstimme. (†

Ein Wintermantel u. eine Winterjacke zu verkaufen. Besichtigung Freitag nachm. 2—5 Uhr **Lewandowski,** Alte Schichaukolonie 14. (†

Fensterscheiben 55 mal 59, billig abzugeben. Herbert, Krähenberg 10 (†

Schwarzer **Damen-Tuchrock** zu verkauf. Stresewski, Hohe Seigen 22, 2 Tr. l.

Gute Geige zu verkaufen. Offerten unt. E. 1849 an d. Exped. der Volksstimme (†

Kaufe Stühle. Angeb. mit Preis unter E. 1847 an die Exped. d. Volksstimme. (†

Büroschrank zu kaufen gesucht. Angeb. unter E. 1848 an d. Exped. der Volksstimme. (†

Jg. Mädchen sucht Stell. in Bäckerei d. Kolonialgesch. **als Verkäuferin.** Angeb. unt. V. 1854 an d. Exped. d. Volksstimme. (†

Tausche 2-Zimm.-Wohn. in Langf., Küche, Keller, Stall, Gartenland, gegen 2 Zimmer in Danzig od. Heubude. Off. unter V. 1852 an d. Exped. der Volksstimme (†

Laden und Nebenraum im Vorort Danzigs zu vermieten. Off. u. E. 1853 a. d. Exped. d. Volksstimme (†

Feine Herrenwäsche wird sauber gewaschen und geplättet. Frau A. Pein, Danzig, Heumarkt Nr. 7, Hinterhaus 2 Tr. (10905

Jede Klempnerarb. wird sachgem. ausgeführt. Klempnerei u. Polieranst. **Artur Winkler,** Poggenpfuhl 42. (†

Verlangen Sie die „Volksstimme" in den Gaststätten!

Reell-Gut-Billig

kaufen Sie moderne

Herren-Bekleidung

bei

J. Czerninski

Altstädtischer Graben 96/97. (10945

Odeon — Eden

[illegible]

Das sensationelle Weltstadtprogramm!

Das schönste Filmwerk der Saison

Uraufführung

des großen Maxim-Films der Danzig A. G.

Die Insel der Tränen

od. S.—O.—S (Das intern. Rettungssignal)

Rettet unsere Seelen

Ein Spiel von Liebe, Leid und Tränen. Gewaltiges Sensations-Schauspiel in 6 Riesenakten mit

Lya de Putti, Paul Wegner, Rudolf Förster

Der Film ist ein Ereignis und wird Stadtgespräch werden

Ferner: Das große Beiprogramm

Fatty als ländlicher Held

Großes Paramount-Lustspiel in 2 Akten

und

Er (Harold Lloyd) kennt in d. Liebe keine Grenzen

Ein Filmschwank

Des zu erwart. Andranges wegen bitten wir um den Besuch d. 4-Uhr-Vorstellung [illegible]

Ufa LICHTSPIELE

IM WILHELMTHEATER

Danzig, Langgarten

Telephon 8059

Vom 19. bis 25. Oktober 1923

Der große Erfolg

des neuen Ufafilms der Produktion 1923/24

Das Milliardensouper

mit

Ossi Oswalda Georg Alexander Victor Janson

Fix und Fax und der Weltverkehr

Amerikanische Groteske in 2 Akten.

Studien im Hotel

Zeichentrickfilm in 1 Akt.

Der Glockenguß

Film in 1 Akt. 10920

Eintrittspreise: Parkett . . . . 0,30 Balkon 0,55
Sessel . . . . 0,40 Loge 0,70

Reichsmark wird zum jeweiligen Kurs in Zahlung genommen.